Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 295. Breslau, Mittwoch den 17. December **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (die Amtsblätter, die deutsche Donau-Handelsgesellschaft, die Jesuitenfrage, Dr. Schulte). Aus Stettin, Königsberg (Dr. Rupp), Posen, Köln (Erzbischof Geissel). — Schreiben aus Dresden (Falschmünzer, Petition von 25 Dorfgemeinden), Sachsen, Gotha, Frankfurt a. M., Stuttgart und Würzburg. — Aus Oesterreich. — Aus Rußland. — — Aus Paris. — Aus London. — Aus dem Haag. — Aus Brüssel. — Aus der Schweiz. — Aus Italien.

Inland.

Berlin, 16. December. — Ihre königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Karl sind von Boitzenburg wieder hier eingetroffen.

Se. Excellenz der Geh. Staatsminister Graf von Arnim, Se. Exc. der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Schloßhauptmann Graf v. Arnim, und der königl. großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Westmorland, sind von Boitzenburg hier angekommen.

(D. A. Z.) Es ist bekannt, daß den Wiedertäufern in Preußen eine bedingte Duldung bewilligt worden, indem man ihnen ihren Cultus gestattete, unter der Verwarnung, sich jeder Proselytenmacherei zu enthalten und die Oeffentlichkeit ihrer Taufhandlungen zu unterlassen. Sie erhielten die Erlaubniß, ihre Taufen in allen Gewässern vorzunehmen, wenn sie die gehörigen Vorkehrungen träfen, daß durch dieselben nicht allgemeine Aufmerksamkeit erregt und kein Aergerniß gegeben werde. Die Wiedertäufer sollen dieser Verordnung eben nicht allzu streng nachgekommen sein, sie haben vielmehr in der Spree, in dem See bei Rummelsburg, im Schafgraben, in der Oder öffentlich getauft, und es sind gegen 50 Fälle zur amtlichen Anzeige gekommen. Dadurch hat sich das Polizeipräsidium veranlaßt gefunden, die Vorsteher der Wiedertäufergemeinde vor sich zu bescheiden und ihnen die Fortsetzung ihrer öffentlichen Taufhandlungen ernstlich zu untersagen.

(Aach. Z.) Der Director einer Strafanstalt soll ein durch seine rigorose Strenge bekannter Mann sein. Ein Schneider, der sich zur Abbüßung seiner Strafe in der bezeichneten Anstalt befand, wurde krank und erklärte, daß es ihm unmöglich sei zu arbeiten. Der Arzt, der ihn deshalb untersuchte, beglaubigte zwar, daß der Mensch krank wäre, allein nicht in dem Grade, um nicht arbeiten zu können. Da dieser jedoch bei der Versicherung, nicht arbeiten zu können, verblieb, wurde ihm dies als Faulheit und Verstocktheit ausgelegt und ihm eine Strafe von 10 Hieben zuerkannt. Man erzählt, daß diese Strafe gegen die Verordnung auf das doppelte Maß ausgedehnt, auch noch durch anderweite Mißhandlungen vergrößert sei. Faktisch ist jedenfalls, daß die Leiden des Gezüchtigten nach Empfang der Strafe in dem Maße zunahmen, daß er nach dem Lazareth gebracht werden mußte. Hier angekommen stürzte er zusammen und war todt. Die gerichtliche Obduction, die ungesetzmäßiger Weise erst nach fast 30 Stunden vorgenommen worden sein soll, ergab, daß die Strafe und die empfangenen Mißhandlungen die unmittelbare Veranlassung zum Tode gewesen waren, das ärztliche Verdikt lautet: Tod durch Mißhandlung. Es ist demgemäß bei der betreffenden Regierung beantragt worden, gegen die betheiligten zu ihrem Ressort gehörigen Personen die Untersuchung einleiten zu dürfen; die Genehmigung hierzu soll bereits erfolgt sein und die Untersuchung nun beim Kammergericht schweben. Es sind trübe Betrachtungen, die sich an diesen Vorfall knüpfen. Das Gesetz wird hoffentlich gegen die Schuldigen nach seiner ganzen Strenge gehandhabt werden, noch nie und nirgends ist durch rigorose Strenge und Grausamkeit ein Verbrechen gebessert und eine größere Moralität erzielt worden. Ingrimm und eine um so größere Erbitterung sind immer die Folgen davon, welche die tiefe Kluft zwischen der sog. ordentlichen Gesellschaft und dem bestraften Verbrecher immer tiefer und weiter machen, und den Kampf zwischen diesen beiden Klassen ins Unendliche fortspinnen und eine Aussöhnung und einen auf Wohlwollen gegründeten Bund zwischen ihnen unmöglich machen.

△ Berlin, 14. December. — Die Landtagsabschiede dürften vor Beginn des neuen Jahres nicht veröffentlicht werden. Man sieht denselben hier diesmal mit großen Erwartungen entgegen. Einzelne Hindeutungen darauf fanden sich schon in der hier erscheinenden kameralistischen Zeitung, welche hochgestellte Männer zu ihren Mitarbeitern haben soll. Die neueste Nummer derselben eifert gewaltig gegen die Bauernversammlungen in Mecklenburg und entwirft dabei ein schaudervolles Bild von unsern Amtsblättern, zu deren Verbesserung sie dabei sehr zu billigende Vorschläge macht. In dem darüber befindlichen Aufsatze wird ein tüchtiger Bauernstand als eine Zier des Staats anerkannt, die Tüchtigkeit desselben hingegen nicht sowohl nach der möglichst hohen Verwerthung des Ackers, als vielmehr nach der sittlichen Höhe geschätzt. Der beste Wirth ist eine Null im Staate, wenn er moralisch ein Taugenichts ist; ja er ist dann weniger als eine Null, er ist ein Gebrechen an dem Körper des Staats. Dieses primäre Erforderniß eines tüchtigen Bauernstandes kann aber nicht etwa durch den Besuch von Bauernversammlungen, sondern nur durch die sittliche Bildung gewonnen werden. Die sittliche Höhe ist seine Intelligenz. Ihm, dem Bauernstande, diese sittliche Höhe erreichen zu helfen, kann der Staat sehr viel thun. Zu den vielen Mitteln, welche man hierfür in Vorschlag bringen könnte, gehört auch eins, woran man wohl schwerlich denkt — die Reorganisation der Amtsblätter. Diese Amtsblätter, jetzt mit Steckbriefen, Diebstählen und Schandthaten gefüllt und also nur dem Auswurfe der Gesellschaft dienstbar, müssen umgeschaffen und in Organe der Belehrung und in Denkmäler patriotischer Handlungen verwandelt werden. Wer jetzt die Amtsblätter liest, glaubt sich zuweilen nach Botany-Bay versetzt und wird versucht, jenen Witz für eine Wahrheit zu halten, daß die Erde die Strafanstalt für die Schöpfung sei. Geschieht denn gar nichts unter uns, das der öffentlichen Anerkennung und der Nacheiferung werth wäre, und sind die Regierungsblätter denn bloß dazu da, die Schandthaten der Menschen zu proklamiren und zu verewigen? Mit nichten. Ein unermeßliches Feld eröffnet sich hier für den Anbau, eine Wüste ohne Ende ist umzuschaffen in einen fruchttragenden Garten. Und dies liegt uns unendlich näher als die Bauernversammlungen und Alles, was die materiellen Interessen betrifft. Noch hat der Staat genug, um seine Einwohner zu ernähren, wenn Jeder das Seinige mit dem Bedürftigen freudig theilt; aber nimmer wird er genug haben, wenn jeder Einzelne nur lediglich darauf hingeleitet wird, für sich selbst zu sorgen, das Erjagte zusammenzuscharren und dabei den hülfsbedürftigen Nächsten ungehört von sich zu stoßen. — Das hiesige Comité der deutschen Donau-Handelsgesellschaft hat, um manchen durch öffentliche Blätter verbreiteten schiefen Urtheilen über gedachtes Institut zu entgegnen, nun vor der Berufung einer Generalversammlung ein Circular in Betreff der Fortbildung dieser Gesellschaft erlassen, aus dem wir folgende Thatsachen entnehmen. Die Verhandlungen mit den hohen Staatsbehörden schweben noch, und liegt das Concessionsgesuch dem königl. Handelsamte zum gutachtlichen Berichte vor. Das Comité will zunächst nur die erste Serie der Actien mit 500,000 Rthlrn. ausgeben und die zweite seiner Zeit den ersten Zeichnern vorbehalten, um den möglichen Verdacht eines Börsenspiels durchaus fern zu halten. Bei dem hohen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist die Bitte gestellt, die Agenten der erwähnten Handelsgesellschaft künftig zu Konsulatstellen vorschlagen zu dürfen, welche bereits wohl aufgenommen wurde, da naturgemäß der Staatsgenosse dem Vaterlande im Auslande besser dient, als wie der Fremde, welcher oft entgegengesetzte Interessen hat. Berichte und Belehrungen aller Art aus den Donaufürstenthümern, Serbien, der Levante und Konstantinopel sind eingetroffen und man erwartet noch in diesem Monate eine Sendung Waarenmuster von dort; mannigfache Proben sind nach außen auch versandt. Der Agent der Gesellschaft hat für ungefähr 50,000 Gulden Probenbestellungen für Privaten aufgenommen, deren Versendung bis zum Frühjahr die nöthigen Aufschlüsse liefert. Correspondenten und Agenten sind bereits in folgenden Häfen erworben: Memel, Danzig, Stolp, Stettin, Hamburg, Bremen, Emden, Leer, Amsterdam, Rotterdam, Konstantinopel, Smyrna, Gallatz und Belgrad. Nach Braila, Jassy, Bukarest und Odessa sind bereits Agenten gesandt. Die Gesellschaft hat sich das Ziel gesteckt, die Geschäfte ihrer Aktionäre zu besorgen. Da die Bestrebungen dem Gedeihen des vaterländischen Gewerbfleißes gelten, so kann der Gesellschaft der Zutritt von Industriellen nur willkommen sein. Die Theilnahme für dieses Unternehmen äußert sich in allen Provinzen, besonders aber in Emden. Auf die Verbesserung dieses alten berühmten Hafens, dem gelegensten für Westphalen, wird eine Summe von 200,000 Thalern aufgewendet, und die direkte Verbindung mit Elberfeld und Köln durch eine Eisenbahn steht außer allem Zweifel. Die Zeichnungen sind bereits so weit fortgeschritten, daß nach erhaltener Erlaubniß von Seiten der hohen Staatsbehörde die Generalversammlung einberufen werden kann.

** Berlin, 14. December. — Der Kampf gegen Jesuiten und Jesuitismus in den verschiedenen Ländern Europa's ist hinsichtlich der Haupt- und Staatsactionen in eine Art von Waffenstillstand eingetreten, wie in Frankreich und der Schweiz, obwohl sich voraussehen läßt, daß dieser nur so lange dauern wird, bis die gesetzgebenden Körper wieder zusammengetreten sind; in Frankreich zumal bietet das Verbot von Quinet's Vorlesungen durch den Minister Salvandy und der neueste Hirtenbrief des Bischofs von Chartres der Kammer hinreichenden Anlaß auf die Jesuitenfrage einzugehen, die im Sinne der öffentlichen Meinung zu lösen, der Dynastie Orleans gleich große Schwierigkeiten zu machen scheint, wie vormals die ältere Linie der Bourbons vor der Juli-Revolution. Deutschland hat, wie Dr. Julius, nicht der Vertheidiger des pennsylvanischen Gefängniß-Systems, sondern der Vefasser einer Jesuitengeschichte unlängst versicherte, an dieser ganzen Sache kein praktisches, sondern höchstens ein theoretisches Interesse, in welchem er auch die erwähnte Geschichte geschrieben haben mag. Wenn diese Versicherung richtig ist, so muß dies theoretische Interesse wenigstens ein ungemein nachhaltiges und allgemeines sein, denn alle Länder Europa's zusammengenommen, möchten kaum eine so ausgedehnte Jesuiten-Literatur in den letzten ein oder zwei Jahren erzeugt haben, wie das einzige Deutschland allein. Denn nicht genug, daß in Deutschland in dieser Zeit die meisten Werke fremder Sprachen über die Jesuiten übersetzt wurden, auch von selbstständigen Versuchen, Altes und Neues in der Jesuitenfrage zu erörtern und zu beleuchten, trat eine lange Reihe größerer oder kleinerer Schriften ans Tageslicht, wozu natürlich die in deutscher Sprache verfaßten Werke über den Schweizer Jesuitenkampf zu rechnen sind. Als ein sehr wichtiger und interessanter Beitrag zu dieser Literatur überhaupt ist die kürzlich in Stuttgart erschienene Schrift von Lutterroth „Rußland und die Jesuiten von 1772 bis 1820" zu erwähnen; die dem Titel zugegebene Bezeichnung „nach meist ungedruckten Urkunden," hat ihre Richtigkeit, wie aus den sonst bekannten Darstellungen der erwähnten Episode in der Geschichte des Jesuitenordens hervorgeht. Man hört bisweilen von Leuten, die den eigentlichen Stolz besitzen, mit keiner andern Meinung als der ihrigen übereinzustimmen und dies dann wohl Unparteilichkeit nennen, die Aeußerung, daß bisher der Jesuitenorden in seinem Wesen und Bestrebungen immer nur parteiisch dargestellt worden sei, entweder von Freunden oder Feinden; man müsse ihn in seiner richtigen Mitte auffassen, wie in diesem Sinne auch hier über lang oder kurz eine Schrift erscheinen soll, falls wir der Aussage eines ehemaligen Censors Glauben schenken dürfen, oder wie auch der vorher genannte Dr. Julius seine Geschichte der Jesuiten abgefaßt haben will. In der Schrift von Lutterroth haben wir nun aber eine wahrhaft unparteiische Darstellung vor Augen; denn sie enthält keine Behauptung, die nicht auf historische Belege gegründet wäre. Und was lernen wir daraus? daß selbst das russische Gouvernement zu der thatsächlichsten Einsicht gelangte, „wie alle Handlungen der Jesuiten nur eine Triebfeder, ihren Vortheil und kein anderes Ziel, als ein unbegrenztes Wachsthum ihrer Macht haben. Wie sie eine unvergleichliche Uebung darin haben, ihr ungesetzliches Verfahren mit irgend einer Ordensvorschrift zu entschuldigen und wie ihr Gewissen eben so

weit als fügsam ist. Die Darstellung beginnt mit den frühern Unternehmungen der Jesuiten in Rußland. Peter der Große vertrieb sie bekanntlich schon 1719 und zwar durch einen Ukas, worin es heißt: „Nachdem der Czar mit seinen eigenen Augen die Thätigkeit kennen gelernt hat, welche die Jesuiten in fremden Landen entwickeln, kann er sich nicht genug darüber verwundern, daß die europäischen Souveraine sie noch dulden, und hat aus eigenem Antriebe den Beschluß gefaßt, ihnen den Aufenthalt in seinen Staaten zu untersagen." Als sie später aus allen Staaten Europa's vertrieben wurden, fanden sie wieder in Rußland unter Catharina II., die sich ihrem aufgeklärten Jahrhunderte würdig beweisen wollte, Aufnahme und Schutz. Im Jahre 1786 zählte der Orden in Rußland 178 Mitglieder, im Jahre 1804 dagegen schon 247 und am Ende desselben Jahres betrug ihre Zahl 264. Ihr Ordensgeneral Brzozowski richtete seine Thätigkeit darauf, daß das Seminar der Jesuiten zu Polotzk zu einer Universität erhoben wurde, was auch nach jahrelangen Machinationen glückte. Besonders hülfreich erwies sich den Jesuiten in Rußland Graf de Maistre, der seit 1803 sardinischer Gesandter daselbst war. Der Briefwechsel dieses Mannes mit dem russischen Minister des Unterrichts, Grafen Rammowski besteht aus höchst lehrreichen Belegen für das Wesen des Jesuitenordens und der reactionairen Politik überhaupt. Daran schließen sich überraschende Mittheilungen über die Verbreitung der Bibel in Rußland, die während der Jahre 1756 bis 1813 kaum in 50,000 Exemplaren dort gedruckt war. Von großem Interesse ist ferner die Darstellung der religiösen Entwickelung in dem Character Alexanders I., der Richtung der heiligen Allianz, die als eine bewaffnete Neutralität gegen Irreligiosität und Fanatismus bezeichnet wird. Wie weit Rußland es schon 1816 in der Aufklärung gebracht zu haben scheint, geht aus folgender Stelle der Nordischen Post, einer officiellen, in russischer Sprache damals erscheinenden Zeitung hervor: „Die Preßfreiheit, welche unser erhabener Monarch begünstigt, hat den unschätzbaren Vortheil, daß alle Wahrheiten bis an den Thron gelangen können. Die Preßfreiheit kann nur denjenigen mißfällig sein, welche den Fürsten von seinem Volke trennen wollen, aber sie werden unter der Regierung Alexanders I. kein Gehör finden."

† **Berlin**, 14. Decbr. — Vor einiger Zeit hieß es in öffentlichen Blättern, es sollte hier eine katholische Buchhandlung und später wo möglich auch eine katholische Buchdruckerei begründet werden. Jetzt scheint man von diesem Plane zurückgekommen zu sein. Denn der Dr. Schulte, ein am Rhein sehr bekannter Mann, wird nicht, wie es beabsichtigt wurde, jene Buchhandlung hier eröffnen; sein Talent soll er auf andern Gebieten der Industrie verwerthen, wie z. B. durch Theilnahme an dem Dessauer Bankprojekt, vielleicht auch an dem Colonisationsplane nach der Mosquito-Küste und jedenfalls an der Donau-Handels-Gesellschaft; denn diese drei Unternehmungen oder vielmehr Vorbereitungen zu Unternehmungen stehen in einer gewissen Wahlverwandtschaft, wenn man auf die Personen reflektirt, die den Betrieb dieser Geschäfte in Händen haben. Jedenfalls gehört Dr. Schulte zu den public characters unserer Stadt; denn aus seiner Darstellung der englischen Verfassung hat Berlin und Deutschland (laut Staffette, einem hiesigen Lokalblatt) erst erfahren, was Verfassung sei; nach demselben Blatte hätte der genannte Doktor den Bericht über die Prüfungsreise nach der Mosquito-Küste abfassen sollen und hätte ihn auch beinahe abgefaßt; nach demselben Blatte besaß oder besitzt derselbe Doktor eine Concession zu einer Zeitschrift, worin er dem deutschen Vaterlande, meinte der Stafettenreiter seiner Zeit, zeigen würde, was wahre Freiheit wäre. Ich glaube, daß dies hinreicht, um dem Dr. Schulte einen Platz in Brockhaus oder selbst Wigands Conversations-Lexicon zu sichern, wobei es wohl das gerathenste wäre, daß Herr Dr. Rave in Elberfeld die Redaktion eines solchen Artikels übernähme, indem man von diesem bedächtigen und umsichtigen Kenner der hier in Frage stehenden Verhältnisse ein gewiß gelungenes Bild zu erwarten hätte. In unserer Zeit der Industrie, in welcher durch einzelne Personen Projekte angeregt und betrieben werden, die, nachdem sie zum literarischen Zeitvertreib gedient haben, wie Seifenblasen zerplatzen, muß man die öffentliche Aufmerksamkeit nothwendig auf diese Ritter in der Industrie lenken. Für den katholischen Buchladen, dessen ich vorhin erwähnte, war übrigens schon ein Lokal gemiethet; der Miethszins wird bis künftige Ostern von einem hiesigen Justiz-Commissarius gezahlt. — Krolls Etablissement hat kürzlich Anlaß gegeben zu einem Conflikt zwischen der Commission, welche die Gewerbesteuer für die hiesigen Tabagisten und Gastwirthe feststellt, und der ihr vorgesetzten Behörde. Jene Commission nämlich, die aus Gewerbtreibenden besteht, hat bestimmt, daß Krolls Etablissement den höchsten Satz der Gewerbesteuer tragen sollte, wogegen der Besitzer reklamirte und eine ministerielle Entscheidung extrahirte, die seine Beschwerde gerechtfertigt fand und das von der Commission festgestellte Steuerquantum herabsetzte. Ueber diesen Punkt schwebt nun, wie gesagt, noch der Conflikt. — Die Brauchbarkeit der Stolze'schen Stenographie wird in diesen Tagen hier abermals gerechtfertigt, indem der Erfinder dieser Kurzschrift selbst aufgefordert und bereits thätig ist, die freien Vorträge, welche der Consistorialrath Dr. Pischon über die Reformation und ihre Folgen gegenwärtig hält, zu stenographiren, damit sie auf diese Weise dem Drucke zugänglich gemacht werden. Die Buchhandlung von Duncker und Humblot hat ihre Herausgabe übernommen. Unsere Lokalblätter führen gegenwärtig große Klage über die Angelegenheiten des Theaters, zumal über die Verdienste des Wiener Schauspielers Wallner. Die Pointe dabei ist, daß ein Blatt das andere zur Ehrenhaftigkeit auffordert.

Königsberg, 9. Decbr. (D. A. Z.) Dem Divisionsprediger Dr. Rupp ist bei seiner Suspension vom Amte vom hiesigen Consistorium zugleich eröffnet worden, daß er ein jährliches Fixum von 500 Thlr. noch zwei Mal beziehen könne, und ihm auch innerhalb zehn Tagen der Recurs beim Ministerium Eichhorn freistehe. Beides indeß soll Dr. Rupp abgelehnt haben, Ersteres, weil er kein Gnadenbrot essen wolle, das Andere, weil das Ministerium doch gewiß mit dem Urtel einverstanden sein würde. Auch andere Geistliche, die einer ähnlichen Richtung wie Hr. Rupp huldigen, z. B. Prediger Dr. Detroit, sind ernstlich vom Consistorium verwarnt und mit Amtsentsetzung bedroht worden. Wie man übrigens hört, haben nur drei Mitglieder des Consistoriums unter den anwesenden Fünfen für die Dispensation gestimmt, was Einigen Hoffnung giebt, daß ein Rekurs bei der hohen geistlichen Behörde in Berlin die Sache rückgängig machen könnte. Das an sechs Bogen lange Erkenntniß zählt alle Ursachen der Reihe nach auf, von der bekannten Rede über den christlichen Staat, der nach ihm die Rechtsgleichheit aller Bürger unabhängig von ihrem äußern Bekenntniß fordere, bis zu der Lossagung von den Einleitungsworten des Athanasischen Symbolums. Es wird in der langen Verhandlung seinem moralischen Lebenswandel das größte Lob gespendet, es wird zugestanden, daß er vor Allem sich die hohe Achtung des Publikums erworben habe und eben dadurch zum Parteimann der religiösen Aufgeklärten geworden sei. Er habe aber, zumal vor dem Militair, nicht genug den Gehorsam gegen das Gesetz eingeschärft und habe überdies den Zweifel an der Autorität des Kirchenglauben im Volk erweckt. Kurz, er sei wegen seines „Antinomismus und Skepticismus" der Amtswürde eines Geistlichen entsetzt. Heute sind sämmtliche Aeltern seiner Confirmanden bei ihm gewesen und haben ihn dringend gebeten, den Zöglingen, von denen er bereits Abschied genommen hatte, nach wie vor den Religionsunterricht zu ertheilen. Dr. Rupp ist in amtlicher Hinsicht einstweilen nur noch Privatdocent an der philosophischen Facultät, wo er über Religionsphilosophie, Pädagogik, Goethe's „Faust" und andere interessante Stoffe Vorlesungen zu halten pflegt. An einem gesegneten Wirkungskreise wird es ihm durchaus nicht fehlen, und welche Schritte sonst, zumal von Seiten der reformirten Burgkirche, geschehen werden, ist in dem Augenblicke noch nicht zu bestimmen. Wie es heißt, hat ihm schon früher eine reiche Dame im Falle der Amtsentsetzung ein jährliches Gehalt von 600 Thlr. aus ihrer Privatchatoulle anbieten lassen.

Posen, 11. Dec. (D. A. Z.) In der letztverflossenen Zeit ist die öffentliche Sicherheit vielfach durch Diebstähle und Einbrüche, sogar durch Straßenraub gestört worden; namentlich geschah dies im Wreschener Kreise, wo diese Verbrechen größtentheils auf Rechnung des fürchterlichen Räubers Sliwinski kommen, der eine zahlreiche Bande niedrigen Gesindels um sich versammelt hat und trotz aller Anstrengungen der Behörden bis jetzt noch nicht hat eingefangen werden können.

Köln, 8. Dec. (Rh.- u. M.-Z.) Die Inthronisation unseres Erzbischofes, welcher seit einigen Tagen wieder sehr leidend gewesen, wird, dem Vernehmen nach, nicht vor Ostern stattfinden. (Vgl. den folg. Art.)

Köln, 10. Decbr. (Brem. Z.) Wir sehen der Inthronisation unseres Erzbischofs von **Geissel** entgegen. Wie man hier in Kreisen, welche davon unterrichtet sein können, versichert, soll der Erzbischof den, nach üblicher Gewohnheit bei seiner Inthronisation zu erlassenden Hirtenbrief dem Oberpräsidenten der Provinz, Herrn Eichmann, zur Censur vorgelegt und dieser sich veranlaßt gefühlt haben, mehrere Stellen desselben zu streichen. Hr. von Geissel soll aber sogleich das Manuscript an unsern König zum Entscheid eingesandt haben, aber bis jetzt noch keine Entscheidung erfolgt sein. Verbürgen können wir das Faktum nicht, so viel ist aber gewiß, daß der Erzbischof bei seiner Einführung als Coadjutor auch mit der Censur in Conflict gerathen und sich damals auf eine energische Weise gegen dieselbe zu verwahren gewußt hat.

Deutschland.

Dresden, 12. Dec. (D. A. Z.) Von den Gegenständen, die in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer den Inhalt der Registrande bildeten, ist besonders auch einer Petition von 25 Dorfgemeinden der Oberlausitz zu gedenken, die den zahlreich eingegangenen Petitionen um Abänderung des **Wahlgesetzes** entgegentritt. Unter den übrigen Registrandeneingängen befand sich eine Petition von **Schneidern**, um ein Gesetz zum Schutze gegen die Uebergriffe schneidernder **Frauen**, so wie eine Beschwerde des Redacteurs der sächsischen Vaterlandsblätter in Preßsachen.

†* **Dresden**, 15. Dec. — Die Beiträge zu den Parochiallasten der römisch-katholischen Kirche werden jetzt von den Deutsch-Katholiken executive beigetrieben. Schon haben sich bei Mehren die Executoren, Soldaten mit Ober- und Untergewehr eingestellt und eingelegt, sind jedoch nach vergeblichem Harren und fruchtlosen Versuchen Geld zu erlangen, unverrichteter Sache wieder abgezogen. Es stünde nun noch die wirkliche Pfändung zu erwarten, allein bis dahin wird man es wohl Angesichts der Ständeversammlung nicht kommen lassen. — Es ist in diesen Tagen hier eine Gesellschaft von Falschmünzern, fünf oder nach Andern eilf Personen stark, meist aus Lithographen bestehend, entdeckt worden, die sich in dieser theuren und wegen des herannahenden Weihnachtsfestes kostbaren Zeit der undankbaren Beschäftigung hingegeben hatten, fünfthälrige Kassenbillets nachzumachen. Ein Fehler in dem Wasserzeichen soll auf ihre Spur gebracht haben. Nach unsern Criminalgesetzen werden jene mit Zuchthausstrafe von 2 bis zu 10 Jahren zu belegen sein. Das richterliche Ermessen hat bei diesen Strafbestimmungen freilich einen außerordentlichen Spielraum. — Schon wieder eine Adresse! Nicht genug, daß die Adressen bis jetzt wenigstens selbstständig erschienen sind, so werden sie nunmehr sogar bei Petitionen mit eingeschmuggelt. Erwähnten wir neulich schon, am 5ten d., der von den bäuerlichen und ritterschaftlichen Ständen der Oberlausitz an Se. Majestät überreichten Adresse, so müssen wir auch heute einer aus derselben Provinz ergangenen und von 25 Dorfgemeinden unterzeichneten gedenken, um so mehr, als auch diese wieder besondere Ansichten entfaltet. Sie ist als Petition gerichtet an die hohe Ständeversammlung und zunächst an die hohe zweite Kammer und lautet so: „Nicht ohne tiefe Bewegung hatten die von den ehrfurchtsvollst Unterzeichneten vertretenen Theile des Vaterlandes dem Zusammentritt der hohen Kammern entgegengesehen, und je unverkennbarer sich nur noch kurz zuvor die Symptome einer allgemeinen krankhaften Ueberreizung (eine neue Wendung) scharf ausgeprägt zeigten, nur von der Weisheit, Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe der h. Kammern, die das Wohl des Vaterlandes fördernde milde Vermittelung der widerstrebenden Elemente erwartet." — „Denn wenn auch unsere ruhigeren Gegenden es lebendig fühlten, daß das Leben des belebenden Elementes der Idee nicht entbehren möge, so konnten wir doch eben so wenig verkennen, daß die Idee an sich darum noch nicht die Wahrheit, vielmehr an eine jede erst noch den Maßstab der Verfassungsmäßigkeit und Gemeinnützigkeit gelegt werden müsse, ehe ihr ein Urtheilsbefugniß über das Bestehende, die Nothwendigkeit ihrer Einführung in die Wirksamkeit zugestanden werden möge." — „That es uns dabei wohl, daß selbst die krankhafteste Aufregung sich scheute, die dem Sachsen so theuere, in ihm zum vollsten Bewußtsein ausgebildete Liebe und Anhänglichkeit für den allgeliebten König irgend wie zu verletzen, so haben dagegen diejenigen Stimmen der h. Kammern, welche die Constitutionellität der h. Staatsregierung und die Gewissenhaftigkeit ihrer höchsten Organe in Innehaltung der Verfassungsschranken dankbar anerkannten, die Ueberzeugung ausgesprochen, welche unsere Gegend beseelt." — Mit tiefem Schmerz haben wir das traurige Ereigniß vom 12ten August beklagt, dessen Selbstverschulden wir nicht und nach so kurzem Zeitraume von 1830/31 wiederkehren zu sehen befürchtet hätten; bei aller Bedeutsamkeit, welche wir dem Ministerial-Erlaß vom 19. Juli beizulegen hatten, verkannten wir nicht die Gewichtigkeit des Unterschiedes zwischen äußeren und inneren Kirchenzuständen — Administration und Dogma — und ehrten die Bedenklichkeit der h. Behörde, von Verfassungsnormen auf anderem, als verfassungsmäßigen Wege abzugehen; jemehr der gesteigerte Industrieverkehr unsrer Provinz und die dadurch veranlaßte weitere Berührung mit Gebildeten anderer Staaten unsern Gesichtskreis überhaupt erweiterte, um so intensiver wird unser Dankgefühl gegen unsre hohe Staatsregierung, deren redliches Streben, des Landes geistigen und materiellen Reichthum, selbst unter ungünstigen Verhältnissen, nach Kräften zu heben, uns thatsächlich vor Augen lag, und wenn auch einen Irrthum, doch nimmer eine Absichtlichkeit bei einem etwaigen Fehlgriffe wahrzunehmen gestattete." — „Waltet demnach in unsern Ortschaften das Gefühl des Vertrauens zu unserer so vielfach als erleuchtet, wohlwollend und besorgt erprobten h. Staatsregierung vor, und haben wir unserer Ueberzeugung nach in den vor Eröffnung des Landtages also gewissermaßen im Widerspruch mit §§. 78 u. 79 der Verfassungs-Urkunde an die h. Staatsregierung ergangenen Petitionen mehrfach Verfassungsmäßigkeit und strenge Wahrhaftigkeit vermißt: so gereicht es uns zur Beruhigung, diese unsere Ueberzeugung in den Schooß der h. Ständeversammlung niederlegen zu können, die wir nach §. 78 cit. als das gesetzmäßige Organ der Gesammtheit der Staatsbürger der h. Staatsregierung gegenüber zu verehren haben." — Hierzu nehmen sie nun, endlich zur Hauptsache gelangend, Anlaß von den Petitionen wegen Abänderung des Wahlgesetzes, suchen darzulegen, daß deren Befolgung fast

durchgängig eine nachtheilige Wirkung erzeugen würde, und bitten aber doch um Herabsetzung des Census und zwar für die Wählbarkeit als Wahlmann" von 10 auf 8 Thaler, und für die als Abgeordneter von dreißig auf vierundzwanzig Thaler an Grund-Steuern. — In dieser Nacht hat sich ein Theil der Schiffbrücke, da das Grundeis die Ketten der Schiffe gesprengt, losgerissen und ist bis zur steinernen Brücke fortgeschwommen dort aber sitzen geblieben. Es wird also nun die Schiffbrücke wohl weggenommen werden.

Aus Sachsen, 13. December. — Bekanntlich haben die Juden, noch immer in Sachsen von mancherlei Berufszweigen gesetzlich ausgeschlossen, auch das Recht nicht, zur Advokatur zu gelangen; doch ist dem Justizministerium die Befugniß ertheilt, ausnahmsweise im Dispensationswege eine solche Zulassung auszusprechen, und jetzt eben hat sich der erste derartige Fall ereignet, indem das Justizministerium, dem Vernehmen nach unter vorheriger Berathung im Gesammt-Ministerium und mit besonderer Genehmigung des Königs, dem auch als Schriftsteller (ganz neuerlich noch durch sein „Kirchenpatronatsrecht") bekannten Rechtscandidaten Isidor Kaim aus Dresden die Dispensation zur künftigen Zulassung zur Advocatur ertheilt hat.

Frankfurt a. M., 10. December. (A. Pr. Z.) Die Eisenbahnbauten werden so viel befördert, als es in dieser weit vorgerückten und schlechten Jahreszeit geschehen kann. An der Main-Neckar-, der Frankfurt-Offenbacher, der Frankfurt-Hanauer und Höchst-Sodener Eisenbahn gehen die Arbeiten unausgesetzt fort, werden aber doch nur auf das Nothwendigste beschränkt.

Frankfurt a. M., 10. Decbr. (D. A. Z.) Der erste Act der Komödie, welche die vorgebliche Contrebank-Actiengesellschaft von Brüssel in Homburg vor der Höhe spielen soll, ist vorüber. Es fanden sich dort, wie man erzählt, wirklich einige Herren aus Brüssel, mit markirten Spielerphysiognomien, unter der Anführung eines gewissen Baron V. ein. Dieser Baron V. treibt außer den Versuchen in der Hazardspielerei auch Schriftspielerei; er hat seiner Zeit, als die Mysterienliteratur in Schwung kam, schmutzige Geheimnisse einer belgischen Stadt ans Tageslicht gebracht, wozu er, wie die Rolle bezeugt, die er in Homburg vor der Höhe übernommen, zum wenigsten durch praktische Studien befähigt war. Baron V. legte die Jakobs-Sturmleiter an die grünen Tische der HH. Blanc an. Aber wie man es vorausgesagt, so kam es; die Homburger Spielbankpächter feierten einen Sieg, der, wenn auch leicht, doch im eigentlichen Sinne des Worts glänzend war; die blanken Münzsoldaten der Contrebank wurden sammt und sonders von den Croupiers der HH. Blanc gefangen genommen und die Anführer erklärten sich für gezwungen, mit leeren Taschen und der trügerischen Jakobsleiter den Rückzug nach Belgien anzutreten. Es heißt, Baron V. habe angekündigt, in Kurzem mit neuen Geldstreitkräften wieder auf dem grünen Schlachtfelde zu erscheinen und den zweiten Act der armseligen Komödie aufzuführen, der voraussichtlich eine gleiche Frequenz in den Spielsaal der HH. Blanc locken wird, wie der erste, in dem mehr deutsches Geld verloren worden sein soll als belgisches. Geht es so fort, so werden die Homburger Spielbankpächter eine üppige Winterschur halten.

♁ **Frankfurt** a. M., 12. Dec. — Der hier noch verweilende Violinvirtuose Ritter Vieuxtemps aus Belgien ist am jüngstverwichenen Freitage von der römisch-katholischen zur evangelisch-lutherischen Kirche feierlich übergetreten, nach dem er zuvor den benöthigten Religionsunterricht vom Consistorialrath und Stadtpfarrer Dr. G. Friedrich erhalten hatte. Gestern gab Vieuxtemps ein Concert, dessen Erlös zu Christbescheerungen für Kinder armer Eltern bestimmt ist und das sich eines sehr zahlreichen Zuspruchs erfreute. — So eben trifft hier die Nachricht ein, daß der kurhessische Landtag auf unbestimmte Zeit prorogirt worden. Die diesfallsigen Beweg-ursachen werden verschieden angegeben; solche aber hier auch nur gerüchtweise zu bezeichnen, erscheint um so weniger zuständig, als wir die Glaubwürdigkeit jener Nachricht selber nicht einmal zu verbürgen im Stande sind. — Auch dem badischen Landtage prognosticirt man, mit Hinsicht auf die Welker'sche Standrede, keine lange Lebensdauer. Reisende, die von Mannheim kommen, versichern sogar, es sei bereits ein die Auflösung betreffender großherzoglicher Erlaß erfolgt. Veranlassung dazu soll der Kammerbeschluß gegeben haben, den Antrag des Abgeordneten Welker in die Abtheilungen zu verweisen.

Stuttgart, 11. Decbr. (Beob.) So eben erhalten wir Briefe aus Tübingen, wornach in Folge der Versetzung des Prof. R. v. Mohl eine allgemeine Studentenversammlung gehalten und beschlossen wurde, an Herrn von Mohl eine Deputation zur Bezeugung des Bedauerns von Seiten der Studirenden über seinen Abgang abzusenden. Dies geschah, und es wurden hierauf dem Herrn Professor durch eine sehr große Anzahl von Studirenden ein Ständchen und wiederholte „Lebehoch" gebracht.

Würzburg, 8. December. (Mannh. J.) Seit einigen Tagen beschäftigt man sich hier in der Handelswelt mit der Nachricht, daß neue Unterhandlungen wegen Aufhebung der Rhein- und Mainzölle angeknüpft seien, von denen man sich, wenn auch nur theilweise, einen besseren Erfolg verspricht, als von den früheren.

Oesterreich.

Pesth, 6. Dec. (N. K.) Der von dem hiesigen Komitat gewählten Deputation zur Ueberbringung einer, die kroatischen Angelegenheiten betreffenden Repräsentation soll angedeutet worden sein, daß sie in Wien zur Audienz nicht werde vorgelassen werden, falls sie nicht vorher allerhöchsten Orts ein Gesuch mit Motivirung ihres Anliegens einreichen und dieses Gesuch als statthaft erkannt würde. Auch soll der Vicegespan des Pesther Komitats, Herr von Szent-Kiralyi, der bei der letzten Generalversammlung auf eine in den Annalen der ungarischen Tribune vielleicht beispiellos kühne Weise sprach, des Majestätsverbrechens angeklagt werden. — Die durch mehrere Blätter verbreitete Nachricht, als ob sich hier die Kartoffelkrankheit gezeigt hätte, ist ganz ungegründet.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 8. Dec. (Sp. Z.) Ein besonderer Gesandte aus Persien, Manad Chan, wird in den nächsten Tagen hier eintreffen. Die überaus schlechten Wege verzögerten bis jetzt seine Ankunft aus Tiflis, wo er bereits am 1. mit seinem Gefolge aus Tabris angekommen war. — Wenn man die heutige Population Rußlands in seinen Territorial-Besitzungen aller 3 Welttheile, die russisch-amerikanischen Colonien mit eingeschlossen, ohne sehr zu irren, weit über 60 Millionen Menschen annehmen kann, so kommen davon seinem europäischen Theil auf einem Areal von 90,117 Q.-Meilen 54,092,300 Individuen zu. Nur hier allein hat bis jetzt das quantitative Populations-Verhältniß nach Quadrat-Meilen mit einiger Bestimmtheit ermittelt werden können. Man nimmt in dieser Beziehung eine einfache Norm an, eine starke, eine mittlere und eine schwache Bevölkerung. Unser Statistiker, der Akademiker Köppen, setzt für erstere 1400 Köpfe auf die Q.-M. fest, für die 2te 700, für die 3te unter 700. Dieser Angabe zufolge besitzen die Gouvernements Moskau, Tula, Podolien, Kursk und Pultawa die stärkste Bevölkerung im europäischen Rußland; denn sie zählen alle über 2000 Bewohner auf die Q.-M., dagegen die caucasischen Provinzen und die 3 Gouvernements des hohen Norden: Wologda, Olonez und Archangel die schwächste, auf jede Q.-Meile, weit unter 200 Bewohner zählend, ja das letztere weist gar nur 17 Personen auf diesem Raum aus. Seit dem Jahre 1816 bis jetzt bestimmt man den jährlichen Zuwachs von Rußlands Bevölkerung in mittelbarer Zahl auf 600,000 Menschen, oder auf $1\frac{1}{8}$ pCt. Wird die Volkszahl in dieser Progression gleichmäßig fortschreiten, so muß Rußland um das Jahr 1900 eine Volksmenge von 94, und um das Jahr 2400 die von 409 Mill. Menschen besitzen. Während in Rußland jetzt die Volksmenge jährlich um $1\frac{1}{8}$ pCt. steigt, ist es erwiesen, daß sie in Frankreich nur um $\frac{3}{4}$ pC., in Italien endlich nur um $\frac{1}{2}$ pCt. steigt. Die geographische Breite hat einen unleugbaren Einfluß auf die Vermehrung des Menschengeschlechts; jemehr sich dieses nach dem Süden verbreitet, desto schwächer vermehrt es sich.

Warschau, 30. Novbr. (D. A. Z.) Es ist bekannt, daß unsere Regierung auf jede ihr mögliche Weise ausländischen Industrieerzeugnissen den Eingang ins Inland verwehrt, um, wie es heißt, die Industrie des letztern zu heben. Zu diesem Zwecke sind vor Kurzem die Grenzcordons abermals bedeutend verstärkt worden, zu diesem Zwecke werden immer mehr neue Mittel ersonnen, um den Schmuggelhandel zu erschweren. Ein Mittel glaubt z. B. die Regierung neuerdings darin gefunden zu haben, daß sie den Denuncianten von Zolldefraudationen größere Belohnungen als bisher zusichert. Es sollen nämlich von jetzt ab denjenigen Denuncianten, welche zugleich mit der eingeschwärzten Waare auch den Schmuggler den betreffenden Zollbehörden abliefern, gleich nach Abschätzung der Waare vorschußweise drei Viertel von dem ihnen nach den bestehenden Zollgesetzen zukommenden Denunciantenantheil (die Hälfte des Erlöses aus der eingeschwärzten Waare) ausgezahlt werden, und Dem, der nur die eingeschwärzte Waare abliefert, die Hälfte des Denunciantenantheils. Den Rest sollen Beide alsdann nach geschehener Versteigerung der Waare erhalten. Diese Maßregel wird aber den Schleichhandel bei uns eben so wenig einschränken, als es die frühern gethan haben. Nur Eins bewirkt diese Maßregel ganz sicher: die Demoralisirung des Volks. Gar Mancher wird die im Auslande gestohlene Waare als gefundene Contrebande bei den Zollämtern abliefen, da ihm ja die Hälfte des Denunciantenantheils, also der vierte Theil des Werths der Waare, gleich vorschußweise ausgezahlt wird. Die Regierung wird auf diese Weise zur Hehlerin. Wer überhaupt unser Fabrikwesen kennt, sieht die Unmöglichkeit, den Schmuggelhandel zu unterdrücken, recht wohl ein. Der inländische Fabrikant giebt sich keine Mühe, gute Waare zu liefern, höchstens daß er sich bemüht, ihr wenigstens durch Aeußerlichkeiten den Schein der Güte zu geben; der Absatz ist ihm ja gewiß, da er bei den Schutzzöllen keine Concurrenz mit dem Auslande zu befürchten hat. Nur das Publikum leidet dabei, es muß schlechte Waare enorm theuer bezahlen; natürlich, daß es den ausländischen Waaren den Vorzug einräumt, daß es für dieselben gern hohe Preise zahlt, da es von deren Güte überzeugt ist. Dies bietet wieder dem Schmuggler die Aussicht auf hohen Gewinn, der alle Schwierigkeiten, die ihm von der Regierung in den Weg gelegt werden, auf eine fast unbegreifliche Weise zu beseitigen weiß. Und sollte seine List nicht ausreichen, so nimmt er seine Zuflucht zur Bestechung der Zollbeamten. — Unsere Regierung kennt diese Uebelstände, kann aber denselben nicht füglich abhelfen. Wir sehen dies schon in der Form, in der die Verordnungen abgefaßt sind, die den Beamten verbieten, Geld oder Geldes Werth anzunehmen, das ihnen nicht dienstlich zukommt. Erst ganz vor kurzem hat der Fürst-Statthalter sich veranlaßt gesehen, denjenigen Beamten, die bei der Conscription militairdienstpflichtiger junger Leute beschäftigt sind, die Bestimmung von neuem jedoch nur in Erinnerung zu bringen, daß sie von denselben für Ausstellung von Attesten und Zeugnissen, die behufs der Conscription erfordert werden, durchaus keine Gebühren zu verlangen haben. Ganz besonders erinnerte er die Aerzte, die im Dienste der Regierung stehen, daran, daß sie für ihre Zeugnisse bei Conscribirten nichts zu verlangen haben, am wenigsten aber für ein Zeugniß, das sie über die Schwangerschaft der Frau eines Conscribirten ausstellen. In diesem Falle nämlich darf der Conscribirte noch so lange bei seiner Familie verweilen, bis seine Frau niedergekommen ist. Freilich nur eine Galgenfrist, da er sich dann fast auf immer von ihr trennen muß. Bei uns, wie überhaupt in den westlichen Distrikten des russischen Reiches werden besonders in neuester Zeit ungemein viel junge Leute zum Kriegsdienste ausgehoben; sie werden dann meist nach Tscherkessien geschickt, von wo sie nie mehr wiederkehren.

Frankreich.

Paris, 10. December. — Fast alle gestrigen Blätter meldeten, daß unser Gesandter in Oesterreich, Graf v. Flahaut, bei Hofe in Ungnade gefallen sei — weil er sich irgend eines unpassenden Enthusiasmus für den Herzog von Bordeaux zu Schulden kommen lassen. Hierüber erfährt man nunmehr, daß der Bericht, den Herr Flahaut über die Vermählungsfeierlichkeiten der Mademoiselle mit dem Prinzen von Lucca abstattete — die Veranlassung zu dieser Ungnade sei. Der Verfasser soll sich darin zu günstig über die Eigenschaften des Herzogs von Bordeaux und das liebenswürdige Betragen der verbannten Königsfamilie während ihres Aufenthalts in Wien geäußert haben. Es heiße u. a. in diesem Bericht, daß die Zusammenkunft in Frohsdorf und in der Hauptstadt Oesterreichs, einen Eindruck hervorgerufen, welcher der verbannten Familie sehr günstig sei. Ueberhaupt soll der Styl dieses ganzen gesandtschaftlichen Berichts dem Könige persönlich so mißfallen haben, daß er ausgerufen: „Schickte man etwa Herrn von Flahaut deshalb nach Oesterreich, um Heiraths-Hymnen zu singen? Schreiben Sie ihm (zu Guizot), daß er dort sei, um zu *berichten* und nicht um Dithyramben anzufertigen und einzusenden." Der Unwille des Königs soll so heftig gewesen sei, daß er sich bereits dahin äußerte, dem Marquis von Dalmatien die Gesandtschaftsstelle am Wiener Hofe zu übertragen und den Herrn von Flahaut in den Ruhestand zu versetzen.

Durch Ordonnanz vom 7. Decbr. wird der *oberste Universitätsrath*, unter Aufhebung der Ordonnanz vom 15. August 1815, auf die Grundlagen des kaiserl. Decrets vom 17. März 1808 wieder hergestellt. — Baron Thenard ist zum Kanzler und Herr Rendu zum Schatzmeister der Universität ernannt worden. — Die Expedition gegen *Madagascar* wird aufgeschoben; man will die Ansichten der Kammer darüber abwarten. — Es scheint, als wolle die Regierung die Zusammenkunft der Journalisten, die zur Wahlreform anrathen, zu verhindern suchen. — Die Blätter enthalten heute nichts Neues von irgend einer Bedeutung.

(Fr. J.) Prof. *Frank* hat seine Vorlesungen über Philosophie an unserer Universität keineswegs, wie es in einem Ihrer Blätter, als Gerücht freilich, angegeben wird, darum suspendirt, weil der Minister des öffentlichen Unterrichts ihn als Israelite darum ersucht hätte. Die Sache ist ganz einfach die, daß der Mann, wie er eben selbst dem National in einem von diesem veröffentlichten Briefe schreibt, an einem hartnäckigen Halsübel leidet, das ihm für einige Zeit zu lesen verhindert.

Großbritannien.

London, 10. Dec. (B.-H.) Die Gazette enthält eine von Lord Aberdeen und dem französischen Geschäftsträger, Grafen Jarnac, unterzeichnete, vom 6. d. M. datirte, gemeinschaftliche Declaration, welche in Gemäßheit des Art. 7. der Convention gegen den Sclavenhandel vom 29. Mai d. J. abgegeben worden ist und besagt, daß, da einer Anzeige der französischen Regierung zufoge *die an die afrikanische Küste gesendete französische Escadre am 15. d. M. im Stande sein werde, ihre Thätigkeit in Gemäßheit jener Convention zu beginnen*, diese gemeinschaftliche

Deklaration erlassen werde, um den Beginn jener Operationen am 15. d. M. zu verkündigen, und daß dem zufolge am 6. März 1846 die den Kreuzern der beiden Nationen in Gemäßheit der Conventionen von 1831 und 1833 ertheilten Durchsuchungs-Vollmachten erlöschen werden. — Der jetzige ungewisse Zustand der Dinge veranlaßt das Morn. Chronicle heute zu folgenden Bemerkungen: „Wenn jemals ein Zeitpunkt rasches und entschiedenes Handeln der Regierung zur Pflicht gemacht hat, so ist es der gegenwärtige. Das gesammte Handels- und Fabrikgeschäft wird durch Zweifel gehemmt, welche ein einziges Wort, von der Stimme der Autorität gesprochen, beseitigen würde. Die öffentliche Meinung neigt sich in überwiegendem Maaße der Ansicht zu, daß Sir Robert Peels Entschluß gefaßt ist, und daß derselbe in der nächsten Session dem ganzen Schutzzoll-System den Todesstreich versetzen werde. Was die Times behaupten, hält das Land für wahrscheinlich; es glaubt, daß das Blatt wohl dem Buchstaben nach Unrecht haben mag, daß aber seine Ankündigung dem Wesen nach vollkommen richtig ist. Man fühlt es, daß das große Werk, welches man aus den Händen Sir Robert Peels erwartet, geschehen muß und daß die Zeit, es zu verrichten, gekommen ist. Auch fühlt man, daß die Grundsätze, denen gemäß er die Emancipation der Katholiken durchsetzte, ihn nicht nur berechtigen, sondern verpflichten müssen, diese gewichtige Maaßregel commercieller Emancipation zu bewerkstelligen. Er hat den Weg, den er im Jahre 1829 einschlug, nicht bereuet; im Gegentheil, er rühmt sich seiner That . . . er hat nach Verlauf einer Reihe von Jahren erklärt, daß, wenn derselbe Fall noch einmal vorkäme, er eben so wie damals handeln würde. Und der Fall ist wieder eingetreten. Irgend Jemand muß die bestehenden Verhältnisse sprengen, das ist unvermeidlich geworden und es ist unzweifelhaft, daß Sir Robert die Sache leichter auszuführen vermag, als irgend ein Anderer." Dagegen bemüht sich der Morning Herald heute, die Nichtanwendbarkeit der angeführten Beispiele auf den vorliegenden Fall zu beweisen; er behauptet, daß Wellington und Peel im Jahre 1829 nur nachgegeben haben, um einem Bürgerkriege auszuweichen. „Nein", so schließt der Morning Herald, „die Minister, wer sie auch sein mögen, welche die Getreidegesetze aufheben, begehen eine unnöthige Gewaltthat an der Gerechtigkeit und einer vernunftgemäßen Politik und sie werden ihrem Lohne nicht entgehen." Diese Ausdrücke sind allerdings stark gewählt, und sie könnten wohl auf den ersten Blick als Beweis dafür genommen werden, daß, wie Herald und Standard behaupten, das Ministerium einig und der Abschaffung der Getreidegesetze entschieden abgeneigt sein; mit eben so großem Rechte würde man aber auch darin eine Bestätigung des (gestern von uns erwähnten) Gerüchtes finden können, daß Peel definitiv mit seinen Collegen gebrochen habe, und es ihnen allein überlassen wolle die Getreidegesetze zu halten, wenn sie dazu im Stande sind. — Nach Angabe des Chronicle nehmen die Verein. Staaten nicht nur als Grenze von Tejas den Rio bravo del Norte in Anspruch, und wollen Santa Fé als Theil dieses Staates betrachtet wissen, sondern sie sprechen sich den ganzen 42° und 36° N. Br. belegenen Theil von Mexico zu, in welchem die Meerbusen von San Francisco und Monterey belegen sind. — (Ein Pariser Correspondent des Herald will bekanntlich wissen, Frankreich habe seine Vermittelung in dem Oregonstreite angeboten und England dieselbe angenommen.) — Der Prinz Waldemar von Preußen, wird, den Times zufolge, die britischen Streitkräfte unter Sir Henry Hardings über den Sutletsch begleiten, um an dem Feldzuge Theil zu nehmen.

Niederlande.

Haag, 6. December. — Die Generalstaaten beschäftigen sich jetzt mit einem neuen Gesetzentwurf über „Armenverwaltung." Der erste Artikel desselben lautet: „Niemand hat ein Recht auf Unterstützung."

Belgien.

Brüssel, 11. December. — In gestriger Kammersitzung wurde der so lange diskutirte Artikel 13 wegen der Freilagerhäuser endlich ohne alle Zusätze angenommen.

Mit Bedauern und Erstaunen hört man, daß in mehreren großen Familien, unter andern auch beim Herzog von Aremberg, die Dienerschaft vermindert wird, weil die Theuerung der Lebensmittel zu sehr überhand nehme.

Die Einwanderung der französischen Jesuiten, sagt der Observateur, währt fort. Die Zahl derselben, die vor einiger Zeit kaum 40 betrug, beläuft sich jetzt auf ungefähr 150. Die meisten begeben sich nach Namur.

Schweiz.

Baselland. In den ersten Tagen dieses Monats saß der Landrath. Der regierungsräthliche Entwurf eines Freischaarengesetzes wurde vorgelegt. Das Maximum der Strafe geht auf ein Jahr Gefängniß nebst 200 Franken Buße. Zuerst handelte es sich um die Frage der Dringlichkeit der Berathung. Gegen den ganzen Entwurf erhob sich mit Kraft der neugewählte Landrath, Prof. Dr. W. Snell. Er bestreitet der Tagsatzung das Recht, den einzelnen Kantonen die Erlassung von Gesetzen zu befehlen. Die Tagsatzung solle sich selbst damit befassen, falls der Gegenstand in ihrer Competenz liege. An dem Entwurfe tadelt der Redner vorzugsweise die Bestimmung, welche das Tragen der Waffen beschränkt. Es sei dies ein großer Eingriff in die Rechte freier Männer; überhaupt mache manche Bestimmung den Eindruck, als ob die basellandschaftliche Regierung mehr an die eigene Sicherheit als an die anderer Regierungen gedacht habe. Schon den gefallenen Helden zu lieb, die in der Griengrube, auf dem Mönchersteiner Kirchhof und in den öden Gefilden Luzerns begraben liegen, wolle und konne der Redner nicht zu einem Gesetz stimmen, welches von hinten her diese Helden zu Verbrechern stempelt. Mit 22 gegen 17 Stimmen wurde die Dringlichkeit der Berathung erkannt.

Luzern. Hier sind die Abgeordneten der bekannten Stände zu einer Conferenz eingetroffen. Die katholische „Staatsztg." läßt sich bei diesem Anlasse zu folgenden nicht sehr versteckten Drohungen einer Trennung verleiten: „Wie lange noch sollen jene, die an Recht und Bund festhalten wollen, einer bundesverletzenden, concordatsbrüchigen und mithin revolutionären Partei zum Spielball dienen? Wie lange noch sanftmüthig, wie ein Lamm, den Aufruhrsplänen einer feigen Meuchlerpartei sich bloßstellen!?"

Waadt. Der Nouv. Vaud. enthält lange Artikel, in welchen die Idee einer freien, vom Staate durchaus unabhängigen Kirche bekämpft wird. Aus der Geschichte wird nachgewiesen, wie oft diese hierarchischen Anmaßungen aufgetaucht, jederzeit aber von der Staatsgewalt entschieden zurückgewiesen worden sein. Ferner veröffentlicht dieses Blatt mehrere Schreiben von Pfarrern, deren einige ihre Demission bestätigen, andere sie zurückziehen. 41 Geistliche haben nach dem Nouv. Vaud. ihre Entlassung zurückgezogen. — Der Staatsrath hat die bisherige Zahl der Pfarreien auf etwa die Häifte, nämlich auf 87, herabgesetzt.

Von der Reuß, 6. Dec. (A. Z.) Durch ein Schreiben des Obergerichts an den Großrath von Luzern ist der Schleier, der noch über der Leu'schen Untersuchungssache liegt, etwas gelüftet worden. Schon im Januar trug sich Jakob Müller mit dem Gedanken, den Rathsherrn Leu zu tödten. Ein gewisser Michel Achermann von Oberkirch bestärkte ihn in diesem Gedanken und reiste mit ihm umher, um Leute zu finden, die den Müller für die That belohnen sollten. Es ist nicht bekannt, ob sie irgendwo Gehör gefunden haben. Michel Achermann blieb mit Jakob Müller fortwährend in Verbindung. Als nun letzterer im Juli die gräßliche That vollbracht hatte und ein großer Preis auf die Entdekkung des Thäters ausgeschrieben wurde, machte dies den Achermann lüstern. Er meldete im August von Zürich aus, wo er sich als Flüchtling aufhielt, der Polizei in Luzern, sie selle sich der Person Müllers versichern, und trat mit dieser Polizei in Unterhandlungen. Anfang Octobers erschien Achermann in Luzern und bestand ein langes Verhör, in Folge dessen Hauptmann Corraggioni verhaftet wurde. Am 31. Okt. stellte man Achermann dem Müller gegenüber. Er hielt diesem vor, daß er, Achermann, ja Alles wisse, wodurch er den Müller zum Geständniß bewog. Etwas von dieser Sache verlautete in weitern Kreisen und es machte Aufsehen, daß Achermann frei herumlief. Letzter Tage wendete sich nun das Obergericht an den Großrath und zeigte an, daß Achermann als Mitschuldiger Müllers laut den Acten erscheine, daß aber dem Achermann von der Polizeibehörde Straflosigkeit zugesichert worden sei. Das Obergericht bemerkte, daß eine solche Zusicherung (eine Art Abolition) höchstens von dem Großrath ausgehen könnte, daher bei ihm der Fall anhängig gemacht werde. Der Großrath überwies die Zuschrift an den Regierungsrath zur Berichterstattung, und es ist nun zu gewärtigen, was weiter erfolgt.

Italien.

Rom, 2. Dec. (A. Z.) Auf außerordentlichem Wege erfahren wir aus Palermo, daß das vor wenigen Tagen allgemein, auch in höhern Kreisen umlaufende Gerücht von einem plötzlichen schweren Erkranken der Kaiserin von Rußland, zwar nicht ganz ungegründet, aber übertrieben sei. *) Auffallend war es hier, daß bei der vom russischen Gesandten dem Prinzen Peter von Oldenburg gegebenen Soiree, kein Mitglied der hohen Geistlichkeit zu sehen war, während in der Abendgesellschaft des Fürsten Borghese keiner der hier weilenden Russen erschien. — Das Comite der Ruhestörer hat den General Prim gewonnen, welcher in Livorno unter dem Namen eines Oberst von Reus, von Marseille kommend, erschien und sich an die Spitze der Verschwornen in den römischen Provinzen stellen sollte. Man hatte Schiffe gemiethet, die an verschiedenen Punkten des adriatischen Meeres eine Landung bewerkstelligen sollten, und wozu die Verschworenen sich das Rendezvous in Malta und Corfu gegeben. Die Regierung, von allem unterrichtet, traf ihre Maaßregeln, und Prim wird wohl von dem Versuche ablassen in den Kirchenstaat zu kommen.

*) Dagegen meldet man der Allg. Z. aus Wien, daß auf außerordentlichem Wege dort eingegangenen Nachrichten zufolge, der Gesundheitszustand der Kaiserin nicht nur nicht schlechter, sondern viel befriedigender sei, als die Journale ihn berichteten.

Mailand, 6. December. — Nach den neuesten in Rom aus Palermo eingegangenen Nachrichten wird Se. M. der Kaiser Nikolaus erst am 10. oder 11. Decbr. in Rom erwartet. (Nach Berichten aus Wien hätte der Kaiser am 5. Dec. Palermo verlassen). In Folge der in Rom bekannt gewordenen Verordnung der spanischen Regierung, wodurch allen Geistlichen, die sich in Rom oder andern Orten außerhalb der Diöcese haben weihen lassen, jede priesterliche Function in Spanien untersagt ist, hat der Papst dem spanischen Geschäftsträger, Hrn. Castillo, erklären lassen, daß er sich gezwungen sehe, vor Zurücknahme dieser Bestimmung alle Unterhandlungen mit Spanien abzubrechen.

Das russische Dampfschiff „Bessarabia" ist in der verflossenen Nacht von Genua zurückgekommen. Es bringt nach einer sehr schnellen Ueberfahrt und einer sehr stürmischen Nacht die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Alexandrine von Preußen, Schwester der Kaiserin.

Miscellen.

Trient, 5. Dec. Zur Berichtigung der meist sehr ungenauen Angaben der deutschen Tagesblätter in Bezug auf die hiesige Feier des dritten Säculartages der Eröffnung des allgemeinen Tridentinischen Conciliums mag es an der Zeit sein anzuführen was man bis jetzt darüber Bestimmtes weiß. Gestern ist die Pastorale unsers Fürstbischofs in Druck erschienen. Daraus geht hervor daß die kirchliche Feier auf den 12, 13 und 14 d. festgesetzt, und daß dieselbe am 12ten im Dom, am 13ten in Santa Maria Maggiore, am 14ten wiederum im Dom mit solennen Hochämtern, bischöflichen Kanzelreden, Anbetung des allerhöchsten Guts, dann Abhaltung einer großen Procession statthaben werde. An einem der erwähnten Tage wird auch die Einweihung des großen marmornen Denkmals, welches die Trienter zur ewigen Erinnerung dieses Festes aufgestellt haben, auf dem Platze nächst der Kirche S. Maria Maggiore erfolgen. Diesen Festlichkeiten wohnen an der Fürst-Cardinal von Salzburg, der Bischof von Brixen, der Bischof von Linz, die Bischöfe von Verona, von Brescia, von Lodi, der Bischof von Feltre und Belluno, welche bereits mit mehreren andern infulirten Prälaten und Pröpsten angesagt sind. Von Seite der Stadt werden allenthalben Anstalten getroffen um jene Feste zu verherrlichen.

Wien, 11. Dec. — Ein äußerst betrübender Fall ereignete sich kürzlich in der hiesigen Vorstadt Hungelbrunn, wo ein Familienvater, ein armer Bandmachergeselle, 5 Kinder nacheinander am Scharlachfieber verlor. Er hatte nicht so viel Geld, als nöthig war, um die Leichen bestatten zu lassen und der Pfarrer wollte nichts vom Nachlassen der Stolgebühren wissen, bis ein armer Schulgehülfe an seiner Statt zu den Nachbarn ging und mit vieler Mühe ungefähr 25 Fl. auftrieb. Christliches Jahrhundert! Was soll man von deiner Milde sagen?
(D. A. Z.)

Paris. Mad. F. —, ein sehr forcirter Blaustrumpf (wie ein Journal die gelehrte, schriftstellende Schöne bezeichnet), hat sich in einer Carrikatur zu erkennen geglaubt, die Herr Bayard in einem neuen Lustspiel, das im Theater des Palais royal gegeben wird, aufgestellt hat. Die Dame, entschlossen, ihre Emancipationsrolle an die äußerste Grenze durchzuführen, hat Herrn Bayard gefordert und will, wie man sagt, von gar keiner andern Ausgleichung wissen, als durch die Waffen.

Dem Pariser Witzblatt Charivari giebt die neuliche Entscheidung des Kassationshofes: „daß Jeder, der in einem Journal mit Namen genannt wird, ein Recht habe, in dasselbe Blatt eine Entgegnung einrücken zu lassen", Gelegenheit zu einer Reihe pikanter Ein- und Ausfälle. Eine seiner letzten Nummern ist mit Lücken und uuunterbrochenen Zeilen besät, alle Minister, Deputirte, Pairs, Bourgeois, Theaterdichter, Schauspieler u. s. f. sind bloß mit Mr. und einem leeren Platze bezeichnet. Warum? Das Charivari will den Reklamationen aus dem Wege gehen, zu denen alle diese Herren, wenn sie namhaft gemacht würden, sich veranlaßt sehen könnten. Ja, als die Rede auf die beiden Elephanten kommt, die für die Cirque Olympique bestimmt sind, bemerkt eine Note zum Text: Nennen dürfe man diese Personen nicht, weil man sonst elephantenmäßige Repliken zu gewärtigen hätte.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 295 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 17. December 1845

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 15. Decbr. — In der heutigen Breslauer Zeitung veröffentlicht die Chiffre L. S. eine wichtige Entdeckung. Ein Beamter der oberschlesischen Eisenbahn hat sich unterstanden, mit einem (in Nr. 288 d. Ztg. abgedruckten) Berichte über einen angeblich erdichteten Vorfall an der oberschlesischen Eisenbahn das Publikum zu mystifiziren, uns zu mystifiziren. Welch' eine Heldenthat! Welch' ein diplomatisches Kunststück von einem Eisenbahn- (vielleicht) Wärter X! Und welch' eine Sünde von uns, daß wir uns von einem uns unbekannten Manne mit ernsthafter Miene haben belügen lassen! Wir würden zu dieser Kinderei (denn bekanntlich ist es die Jugend, welche das Mystifiziren liebt und übt — Erwachsene schämen sich dessen, besonders, wenn es auf eine Weise geschieht, wie hier) nur gelächelt, und sie in diesen Blättern ungerügt gelassen haben, wenn sie nicht auch eine ernsthafte Seite hätte.

Wie nennt man einen Mann, der unter einem falschen Namen und mit erdichtetem Amtscharakter eine erdichtete Geschichte unter das große Publikum bringt, durch welche ein Institut und dessen Beamte verläumdet werden? Wie nennt man einen solchen Mann, Herr L. S.? — Wir gratuliren der Direction der oberschlesischen Eisenbahn, daß sie unter ihren Beamten einen solchen Mann besitzt, und daß sie durch die kluge Protection des Hrn. L. S. in den Stand gesetzt ist, das große Publikum davon sofort zu unterrichten. Da diese Nachricht das Vertrauen des Publikums zu dem Beamtenpersonale der oberschlesischen Eisenbahn gewiß sehr stärken wird, so werden wahrscheinlich die Actien steigen, es werden, da einmal der Anfang gemacht ist, wahrscheinlich mehr Unwahrheiten von oberschlesischen Bahnbeamten verbreitet werden, und die Bahn selbst wird auf diese Weise im Lande der Dichtung leben. Eine göttliche Aussicht.

Aber auch eine traurige Probe von der Einsicht gewisser Leute ist die vorgefallene Mystification. — Der Beamte einer Bahn, von der fast täglich tadelnswerthes berichtet wird, glaubt seiner Direction dadurch eine Freude zu machen, daß er zu den vielen bereits bekannten Geschichten von ihren Bahnbeamten und Bahnunfällen noch eine neue von arger Beamtenrohheit erdichtet und verbreitet, und die Direction selbst bringt durch eins ihrer stellvertretenden Mitglieder (denn das ist unsers Wissens Hr. L. S.) mit Wohlgefallen zur öffentlichen Kenntniß, daß dies geschehen. Um sagen zu können, daß wir mystifizirt worden, läßt sie es als einen Scherz gelten, daß ihre Beamten unwahre Geschichten in die Welt hinein schreiben, die ihrem schon so oft angegriffenen Rufe noch mehr schaden. Man sollte so etwas nicht für möglich halten.

Bei der Mystification selbst wollen wir nicht lange verweilen. Herr L. S. hat ganz recht, wenn er glaubt, daß wir nicht bei jedem Dorfnamen, nicht bei jeder Erwähnung einer Chaussee Karten und Handbücher aufschlagen. Haben wir doch den Atlas nicht einmal zur Hand genommen, als uns H. v. Baerst vor einigen Jahren die Abtretung seiner künftigen Besitzungen in Spanien unter gewissen Bedingungen versprach. Wenn uns eine nach Name und Charakter unverdächtige Person aus ihrer Gegend berichtet, so ist im Allgemeinen anzunehmen, daß sie die Localitäten richtig angebe, und wir wüßten nicht, aus welchem Grunde uns ein Obersteiger und Betriebs-Inspector Rischel (so ist der Name geschrieben, nicht Rischehl, wie Herr L. S. anführt, um ein Anagramm von Hilscher herauszubringen) hätte verdächtig vorkommen sollen. Dagegen kommt uns die Mystifikation selbst verdächtig vor, und es wäre gar wohl möglich, daß der betreffende Beamte einen wahren Vorfall mit falschen Ortsangaben und unter falschen Namen beschrieben hätte, um nöthigenfalls behaupten zu können, er habe nur die Zeitung mystifiziren wollen. Eine Widerlegung dieser Vermuthung wird uns Herr L. S. wohl schuldig bleiben.

Vielleicht hat die Sache auch noch eine andere Seite. Vielleicht ist die Mystification gewagt worden, um durch die Aufdeckung derselben die übrigen Berichte der Schlesischen Zeitung zu verdächtigen. Verlorne Mühe. Das Publikum ist bei Besprechung der oberschlesischen Bahn nicht auf Seiten der Direction, sondern auf Seiten der Schlesischen Zeitung. Vielleicht sollen wir eingeschüchtert werden, künftige Berichte nicht ohne Gott weiß welche Beglaubigung zu berücksichtigen. Ebenfalls verlorene Mühe.

Wir werden, trotz der vorgefallenen Mystification und selbst auf die Gefahr hin, daß dergleichen sich wiederhole, die Fehler und Mängel, welche bei der oberschlesischen Eisenbahn so häufig bemerkt werden, nach wie vor in unserer Zeitung besprechen lassen, und heißen jeden willkommen, der zu Nutz und Frommen des Publikums sich in dieser Angelegenheit thätig erweist.

Schlüßlich noch eine Unwahrheit in dem Aufsatze des Herrn L. S. Die Söhne des Häuslers werden in dem Berichte aus Rz. nicht in Kühe metamorphosirt. Wohl aber sind hier in Breslau Verwandlungen vorgekommen, welchen wir vielleicht gelegentlich Aufmerksamkeit schenken.

** Breslau, 15. Decbr. — In einem Aufsatze der letzten Nummer des römischen Kirchenblattes findet sich folgende Stelle: „Ob die ganze katholisch-theologische Jugend am Kirchenblatt mitarbeitet, wissen wir nicht. Dagegen wissen wir anderer Seits, daß die Hauptmitarbeiter an den beiden hiesigen Ronge-Zeitungen und der Schles. Chronik bei den lichtfreundlichen Versammlungen im alten Theater und im Kasperke'schen Lokale und bei dem letzten kriegerischen Schillerfeste der Laetitia Hauptsprecher gewesen sind." Es ist 1) überhaupt unwahr, daß Versammlungen im alten Theater gehalten worden sind, mithin 2) unwahr, daß es Versammlungen der Lichtfreunde gewesen seien; eben so 3) unwahr, daß die Zusammenkunft im Kasperke'schen Lokale aus Lichtfreunden bestand oder die Bestrebungen der Lichtfreunde zum Zwecke gehabt habe. Es ist 4) unwahr, daß das Schillerfest von der Laetitia ausgegangen sei, da nur Ein Laetitianer und zwar ein Ehrenmitglied dieser Gesellschaft an demselben Theil nahm; 5) unwahr, daß die Haupt-Mitarbeiter an den beiden hiesigen Zeitungen bei dem Feste im alten Theater, 6) unwahr, daß sie bei der Versammlung im Casperke'schen Lokale, 7) unwahr, daß sie bei dem Schillerfeste Haupt-Sprecher gewesen seien, 8) unwahr, daß sie an irgend einem dieser Feste überhaupt Sprecher waren. Nur Einer von diesen Mitarbeitern hat bei diesen Zusammenkünften gesprochen; es ist aber 9) unwahr, daß er bei dem Schillerfeste Hauptsprecher war. Diejenigen aber, welche bei diesen Versammlungen und Festen gesprochen haben, sind weder Haupt-Mitarbeiter noch überhaupt Mitarbeiter weder an der Breslauer, noch an der Schlesischen Ztg., noch an der Schlesischen Chronik. Jene dem Römischen Kirchenblatte entlehnte Stelle besteht von den Worten: „Dagegen wissen wir u. s. w." an aus 39 Worten; es kommt also durchschnittlich auf je 4 Worte eine Unwahrheit. Da nun der Verf. sagt, daß er nicht wisse, ob die ganze katholisch-theologische Jugend am Kirchenblatte mitarbeite, dagegen aber anderer Seits wisse, daß die Hauptmitarbeiter u. s. w. (die angeführte Stelle), so geht aus seinen eigenen Worten hervor, daß er nur Unwahrheiten weiß.

** Breslau, 15. Decbr. (Aus der Kunstwelt). Die von dem hiesigen Violinspieler Herrn Zirpel am 14ten gegebene musikalische Matinée brachte, wie dies so häufig geschieht, dem Concertgeber mehr Beifall als baaren Gewinn ein. Er zeigte sich auf derjenigen Stufe der Entwickelung seines Talents, wo das Studium und lehrreiche Beispiel eines großen Meisters zur Erreichung eines höheren Zieles ihm nützlich sein könnte. Herr Carl Schnabel zeichnete sich durch eine Improvisation über drei aufgegebene Themata auf dem Pianoforte rühmlichst aus; die Stimme der mitwirkenden Sängerin Dem. Ubrich, machte im Saale weit besseren Effekt als auf der Bühne. — Die in der Voss. Zeitg. enthaltene Nachricht, daß die beiden musikalischen Wunderkinder die Geschwister Milanollo auf ihrer Reise nach Rußland nächstens hier eintreffen werden, wird auch durch Privatbriefe bestätigt. — Die jährliche Vorstellung zum Besten des Theaterpensionsfonds, diesmal die neue Oper „Loreley" von Heinze ist vor der Thür, und verdient, da der Fond noch klein und kräftiger Hülfe bedürftig ist, allgemeine Beachtung. Dieses seit dem 1. Januar 1844 bestehende Institut arbeitet zunächst auf die Bildung eines Stammkapitals, und zwar nach einem bis zum 1. Januar 1848 in Kraft bleibenden Reglement. Die vorjährige Benefizvorstellung gab die sehr bedeutende Einnahme von 659 Thlr.

---

† Breslau, 16. Decbr. — In der abgelaufenen Nacht wurde hieselbst am Markte Nr. 56 das Gewölbe eines Kaufmanns, welcher mit Parfümerien und Galanteriewaaren handelt, gewaltsam erbrochen. Die Diebe haben nämlich die vom Hausflur nach dem Gewölbe führende Thür, welche mit fünf festen Schlössern versehen war, gewaltsam durch Absprengen der Schlösser erbrochen, zuvor aber versucht, die Haspen an der Thüre durch Ausbohren herauszuziehen, was indeß nicht gelungen ist. Die entwendete Summe beläuft sich auf etwa 350 Rthlr. in verschiedenen Geldsorten, während die entwendeten Waaren ebenfalls noch den Werth von vierzig bis funfzig Rthlrn. erreichen dürften. Der Diebstahl selbst ist einer der frechsten, welcher seit langer Zeit am hiesigen Orte verübt worden. Auffallend ist es, daß weder im Hause irgend Jemand etwas von dem Geräusch gehört hat, welches das Absprengen der Schlösser verursacht haben muß, noch auch der Wächter die Diebe gewahr worden ist, obschon diese in dem Gewölbe, welches ein Fenster nach dem Markte hat, Licht angezündet haben.

Breslau. Des Herrn Geheimen Staats-Ministers rc. Eichhorn Excellenz hat den bisherigen Superintendentur-Verweser, Pastor primarius Patrunky in Beuthen a. d. Oder, zum Superintendenten für die Diözese Freystadt ernannt und demselben unter dem 15. d. M. die desfallsige Bestallung ertheilt. — Des Herrn Geheimen Staats Ministers rc. Eichhorn Excellenz hat den bisherigen Superintendentur-Verweser, Pastor Roth in Erdmannsdorf zum Superintendenten für die Diözese Hirschberg ernannt und demselben unter dem 18. v. M. die desfallsige Bestallung ertheilt.

Der Bureau-Assistent Pedell hieselbst ist zum wirklichen Regierungs-Secretair und der Militair-Supernumerarius Weiß zum Bureau-Assistenten ernannt. In Neurode der Posthalter Hentschel als besoldeter Rathmann und Kämmerer auf sechs Jahre bestätigt; der zeitherige Curatus Joseph Hübner bei St. Adalbert in Breslau ist zum Pfarrer in Cattern, Kreis Kreis Breslau, befördert; und der bisherige interimistische Lehrer Dr. Moritz Winkler zum ordentlichen Lehrer am königl. kathol. Gymnasio zu Oppeln ernannt worden. Der bisherige zweite Lehrer zu Schreibendorf, Anders, als evang. Schullehrer u. Organist in Allerheiligen, Oelsschen Kreises, bestellt. — Die vormaligen Unteroffiziere Czensny und Woitas nach bestandenem Probedienst als Aufseher an der Strafanstalt zu Brieg definitiv angestellt.

Personal-Veränderungen im Bezirk des königl. Ober-Landesgerichts in Breslau. Die Auskultatoren Tautz und Scheurich sind zu Ob.-Ld.-Ger.-Referendarien; die Rechtskandidaten Graf von Matuschka, Hammer und v. Wenkstern zu Ob.-Ld.-Ger.-Auskultatoren; der Ob.-Ld.-Ger.-Salarien-Kassen-Diätarius Petzold zum Aktuarius, Registrator und Kanzlisten bei dem Stadt-Gericht zu Waldenburg; der Civil-Supernumerarius Hanisch zum Hülfs-Aktuarius bei dem Land- u. Stadtgericht zu Bolkenhayn befördert. Dem Kreis-Justizrath von Kujawa zu Nimptsch sind bei der auf Ansuchen erfolgten Entlassung des Kreis-Justiz-Raths Thomas zu Reichenbach die kreisjustizräthlichen Geschäfte im Reichenbacher Kreise interimistisch übertragen worden. — Der Ob.-Ld.-Ger.-Auskultator Graf v. Strachwitz an das Ob.-Ld.-Gericht zu Glogau; der Ld.- u. Stadtgerichts-Registrator Hasselmann zu Frankenstein in gleicher Eigenschaft an das hiesige Landgericht; der Aktuarius Klose zu Waldenburg als Registrator und Büreau-Vorsteher an das Land- und Stadtgericht zu Frankenstein; der Gerichtsdiener und Executor Krügell zu Kreuzburg in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Brieg versetzt. — Der Ob.-Ld.-Ger.-Auskultator Thilo und der Hülfs-Aktuarius Geyer zu Bolkenhain sind auf eigenes Ansuchen ausgeschieden.

Berichtigung. Der Kaufmann Pelz in Habelschwerdt ist nicht, wie irrthümlich erwähnt worden, als Bürgermeister, sonder als unbesoldeter Rathmann bestätigt.

---

†* Brieg, 15. Decbr. — Zu dem heutigen Geburtsfeste Dr. Theiners ist von der hiesigen christkatholischen Gemeinde ein Deputirter abgegangen, der dem Gefeierten ihren Dank, ihre Glückwünsche und Hoffnungen in einem Gedichte überreichen soll. Am 28. Dec. wird Johannes Ronge den Gottesdienst bei uns abhalten. Da er erst am Morgen dieses Tages hier ankommen kann, weil er noch am vorhergehenden in Landeshut sein Amt ausübt, so mögen die Eisenbahngötter nur großen Schneefall und jede Störung beim Ab- und Fortgange des Morgenzuges verhüten, die Schicksalsgöttre aber ihre plötzlichen Malicen unterlassen. — Die Monatsschrift „für christkatholisches Leben" von Dr. D. Behnsch wird hier fleißig gelesen und hat der „katholischen Kirchenreform" von M. Müller in

Berlin, welche jeden Monat verspätet erscheint, bereits viel Terrain abgewonnen. Die bisher in jener enthaltenen Aufsätze von Nees v. Esenbeck sind aber auch in der That von solcher Wichtigkeit und Gediegenheit, von einer so glücklichen gegenseitigen Ergänzung und innigen Verschmelzung der philosophischen und religiösen Erkenntniß, daß mit solcher literarischen Thätigkeit mehr als von der Kanzel herab für die Herbeiführung eines wahrhaftigen praktischen Christenthums und allgemeinen Cultusverständnisses gewirkt wird. Daß der rühmlichst bekannte Herausgeber, der siegreiche Vorkämpfer in der großen Reformsache, seine Monatschrift mit schönen Denkmalen seiner eigenen Thätigkeit ziert, versteht sich, und als ein Meisterstück der Kritik auf Grund einer tüchtigen philosophischen und andern wissenschaftlichen Bildung können wohl seine „Bemerkungen über den Hirtenbrief des Fürstbischofs von Diepenbrock" gelten. Die Kämpferschaar des schlesischen Kirchenblatts hat im abgewichenen Jahre ihre Untauglichkeit bewiesen. Zum neuen Jahre wird dies durch die schon vorbereitete authentische Zeitungs-Mittheilung statistischer Nachrichten über alle christkathol. Gemeinden Schlesiens noch augenscheinlicher werden. — Ein Pröbchen von praktischem Pastoralchristenthume mag hier Platz finden. In einem Briegischen Kreisdorfe, wo der Hagel bedeutenden Schaden gethan, provocirte am darauf folgenden Sonntage der Herr Pastor in der Predigt die christliche Liebe zur Unterstützung für die Beschädigten. Gestützt auf solches Trosteswort kam bald darauf ein armes Bäuerlein zu dem Pastor, ihm seine Naturalabgabe zu bringen. Er klagte ihm, daß sein Roggen gänzlich verhagelt sei, daher er nur Gerste und Weizen bringen könne und bittet, daß ihm der Roggendecem bis über's Jahr gestundet werden möchte. Allein der Herr Pastor zieht die Stirn kraus, und versetzt, das ginge unmöglich an; er möchte ihm nur den Roggen nach dem Marktpreise bezahlen und hierzu das Nöthige von der übrigen Ernte verkaufen. Der Bauer soll heiße Thränen über solches Maulchristenthum vergossen haben.

Literatur.

Das Medizinalwesen des preußischen Staats u. s. w. (Auch unter dem Doppeltitel: Die Verfassung des preuß. Staates. Thl. VI., Bd. 3., Abthl. II.), von Ludwig v. Rönne, Kammer-Gerichts-Rathe, und Heinrich Simon, Stadt-Gerichts-Rathe. Zweiter Theil. Breslau, bei G. P. Aderholz 1846. XVI. und 625 S. gr. 8. (Vgl. Schlesische Zeit. 1844 Beilage zu No. 208.)

Wir haben a. a. O. über Zweck, Plan, innere Einrichtung und, soweit es damals möglich war, auch über die Ausführung des Werkes, dessen zweiter Theil jetzt vor uns liegt, uns ausführlich genug ausgesprochen, um zur wohlverdienten Empfehlung des Ganzen uns in der gegenwärtigen Anzeige auf die Versicherung beschränken zu können, daß der zweite Theil dieses vortrefflichen Handbuches dem ersten in keinerlei Rücksicht nachsteht. Jener, gewiß nicht vom Ref. allein mit Ungeduld erwartete Theil, mit welchem das Werk geschlossen ist, enthält alle in Preußen erlassenen gesetzlichen Bestimmungen, bezüglich auf Gesundheits-Polizei (S. 1), Oeffentliche Krankenpflege (S. 402) und Ausübung der gerichtlichen Medizin (S. 537), Verordnungen, welche während des Druckes des Werkes erschienen sind (S. 569), ein alphabetisches Sachregister (S. 593) und ein chronologisches Register (S. 603.) Ein wesentlicher Nutzen des Letztgenannten will uns eben nicht einleuchten, jedenfalls kann man es aber nicht überblicken, ohne auf den oft schon ausgesprochenen Gedanken sich wieder zurückgeführt zu sehen, daß wenn die Menge der erlassenen Verordnungen eine Bürgschaft dafür enthielte, daß Alles ist, wie es sein soll, wenig in den staatsarzneilichen Verhältnissen Preußens zu wünschen übrig sein müßte. Es ist aber dessen anerkanntermaßen im preußischen Staate, wie in allen, noch Viel und Wesentliches, und man kann, wie begreiflich, so wenig das vorliegende Werk, als irgend ein älteres, zu ähnlichem Zwecke bestimmtes, durchlaufen, ohne bald hier, bald da, auf gesetzliche Bestimmungen zu stoßen, deren Unausführbarkeit sie nur auf dem Papiere in Kraft bleiben läßt oder welche mit unbestreitbaren und als solche von der großen Mehrheit der Sachkundigen anerkannte wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Nachtheile des öffentlichen Gesundheitswesens und insbesondere der Rechtspflege reicht, im Einklange stehen, oder welchen — und dies gilt von einer sehr großen Zahl hierher gehöriger Verordnungen — zur Nützlichkeit das sorgsame Ueberwachen der Ausführung mangelt. Auch hier finden wir namentlich die preußischen Erlasse, betreffend den über Giftpflanzen zu ertheilenden Schulunterricht, die Ausrottung der Giftgewächse in der Nähe menschlicher Wohnungen, den Handel mit Gartengewächsen, die Reinlichkeit der Straßen, Gefängnisse, Kasernen u. s. w., die Heizung mit erwärmter Luft, den auf einer erwiesen irrigen Staatssatzung beruhenden Paragraphen 934 des preuß, Criminal-Rechts (welcher zwar in neuer Zeit in zwei betreffenden Erkenntnissen zweier preuß. Gerichtshöfe nicht weiter berücksichtigt worden ist, „aber darum seine gesetzliche Kraft nicht verloren hat), und jene Bestimmungen über Wahnsinn und Blödsinn," welche, seit sie in Kraft sind von allen Sachkundigen, als die Schamtheile unserer staatsarzneilichen Gesetzgebung angesehen werden, aber darum nicht etwa weniger seit etwa 60 Jahren bei allen sog. Blödsinnigkeitserklärungen zum Vorschein kamen u. s. f. Indeß — Prüfung bestehender Verordnungen liegt gänzlich außerhalb der Aufgabe eines Werkes, wie das vorliegende, dessen Zwecke lediglich darin bestehen können, die erlassenen gesetzlichen Bestimmungen vollständig und in möglich bester Ordnung, welche den Leser überall, was er sieht, sogleich finden läßt, zusammengestellt, zu enthalten. Beide Zwecke erfüllt, wir wiederholen es, das in Rede stehende Werk in einem Grade, wie kein einziges seiner Vorgänger, und wir wiederholen daher unsere Prophezeihung, daß es in Kurzem alle diese Vorgänger außer Gebrauch setzen wird.

Schlüßlich sei noch eine nachträgliche Bemerkung zum ersten Bande gestattet. Die Leser finden in demselben (S. 498), die vierteljährlich von sämmtlichen Aerzten zu erstattenden Gesundheits-Berichte betreffenden, Erlasse des Ministerii Eichhorn. Referent ersucht die ärztlichen Leser dieser Anzeige, jene Erlasse mit einer auf dieselbe Angelegenheit bezüglichen Abhandlung, welche in Hanke's Zeitschrift (Jahrg. 1842 S. 1—61) niedergelegt ist, vergleichen zu wollen. Zu welchen Folgerungen diese Vergleichung jeden unbefangenen Leser nothwendig führen muß, kann hier füglich unerörtert bleiben.

C. L. Klose.

Aus dem Berliner Börsen-Bericht vom 15. December.

Die höheren Course, von denen wir in unserem vorigen Berichte sprachen, veranlaßten in der abgelaufenen Woche mehrere Gewinnstrealisirungen, welche, verbunden mit den Operationen der Baissiers, die Preise sämmtlicher Eisenbahn-Effecten wieder drückten, doch schloß die Börse am Sonnabend ziemlich fest. Köln-Mindener, worin der jetzigen Einzahlung wegen, wenig Umsatz stattfindet, gingen von $102\frac{1}{2}$ bis $101\frac{3}{8}$ pCt. zurück, und schlossen $101\frac{1}{2}$ pCt Geld. Köln-Minden-Thüringer Verbindungs-Bahn waren von $102\frac{1}{4}$ pCt. bis $101\frac{7}{12}$ pCt. zurückgegangen, und blieben $101\frac{2}{3}$ pCt. Geld. Berlin-Anhalter Litt. B. hatten sich von $112\frac{1}{2}$ bis $110\frac{3}{8}$ pCt. gedrückt, schlossen jedoch $110\frac{5}{8}$ pCt. Gld. Potsdam-Magdeburger gingen im Laufe der Woche von $107\frac{1}{2}$ bis $105\frac{1}{2}$ pCt. zurück, und blieben solche am Sonnabend sehr dazu angetragen. Magdeburg-Wittenberger drückten sich von $104\frac{1}{2}$ bis $103\frac{3}{8}$ pCt., und schlossen $103\frac{1}{2}$ Geld; der Umsatz darin ist nicht unbedeutend. Niederschlesische gingen von $103\frac{3}{4}$ bis $102\frac{1}{8}$ pCt. zurück, und schlossen $102\frac{1}{4}$ pCt., wozu Geld blieb. Hamburger haben sich im Course wenig geändert, und blieben solche 109 pCt. Gld. Aachen-Maestrichter wichen von $104\frac{1}{2}$ bis $103\frac{3}{4}$ pCt., wozu jedoch Geld blieb. Dresden-Görlitzer gingen von 106 bis $105\frac{1}{2}$ pCt. zurück, wozu aber willig anzubringen war. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) 104 pCt. Brief. Bergisch-Märkische 102 pCt. bezahlt. Halle-Thüringer drückten sich von $102\frac{3}{4}$ bis 111 pCt. Prinz Wilhelm (Steele-Vohwinkel) 98 Br. Berbacher haben sich wenig im Course geändert, und blieben $106\frac{1}{2}$ pCt. Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 93 pCt. bez. u. Geld. Pesther gingen wieder von 110 pCt. bis 109 pCt. zurück, welcher Cours am Sonnabend Brief blieb. Chemnitz-Riesa $98\frac{1}{2}$ Br. Cöthen-Bernburger 97 Geld. Livorno-Florenz $117\frac{1}{2}$ Gld. Mailand-Venedig $119\frac{1}{2}$ Geld. Berlin-Anhalter drückten sich von $120\frac{1}{4}$ pCt. bis $118\frac{3}{4}$ pCt., und ist darin wenig Umsatz. Oberschlesische Litt. B. $101\frac{1}{2}$ bezahlt. Stettiner gingen wieder von $121\frac{1}{4}$ bis $119\frac{1}{4}$ pCt. zurück, wozu jedoch anzubringen war. Halberstädter 108 pCt. Brief. Kiel-Altonaer $108\frac{1}{4}$ bezahlt. Kaiser Ferdinands-Nordbahn 192 Br. Wien-Gloggnitzer $136\frac{1}{2}$ Geld.

Actien-Course.

Breslau, 16. December.

Eisenbahnactien waren heute im Allgemeinen im Course wenig verändert.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 109 Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. $101\frac{1}{2}$ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $107\frac{1}{3}$ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $101\frac{2}{3}$ Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $102\frac{1}{4}$ Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $105\frac{5}{6}$ Br. $\frac{1}{2}$ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 98 Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $93\frac{1}{8}$ bez. u. Gld.

Zinsen-Zahlung.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Johanni bis Weihnachten 1845 an den Tagen vom 19ten bis zum 31. December c. einschließlich, mit Ausnahme der dazwischen fallenden Sonn- und Festtage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auf der hiesigen Kämmerei-Hauptkasse in Empfang genommen werden können.

Die Inhaber von mehr als zwei Stadt-Obligationen werden zugleich aufgefordert, Behufs der Zinsen-Erhebung ein Verzeichniß, welches

1) die Nummer der Obligationen nach der Reihefolge,
2) den Kapitals-Betrag,
3) die Anzahl der Zinstermine, und
4) den Betrag der Zinsen

speziell angiebt, mit zur Stelle zu bringen.

Breslau den 2. Decbr. 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Todes-Anzeige.

Nach langen und vielfachen Leiden verschied heute Nachmittag um 3 Uhr unser geliebter Sohn und Bruder, der Goldarbeiter Julius Heinze, im Alter von 37 Jahren. Um stille Theilnahme bittend zeigen dies, statt besonderer Meldung, allen theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an

C. Heinze, als Vater.
C. verwittw. Söhnel, als Schwester.

Friedeberg am Queis, den 14. Decbr. 1845.

Todes-Anzeige.

In einem blühenden Alter von 6 Jahren 8 Monaten 14 Tagen verschied an den Folgen des Scharlachfiebers unser einziges Kind Otto Karl Paul.

Wir bitten, unsern tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Jauer, den 15. December 1845.

Der Königl. Inquisitoriats-Inspektor Geelhaar und Frau.

Todes-Anzeige.

Am 12ten d. M., Abends $\frac{1}{2}$ 11 Uhr wurde mir mein ältester, innig geliebter Sohn Richard, Zögling des Königl. Kadetten-Instituts zu Wahlstatt, in Folge einer nervösen Gehirn-Entzündung in dem blühenden Alter von 12 Jahren 3 Monaten durch den Tod entrissen.

Im tiefsten Schmerze über diesen nach mehrfachen ähnlichen schweren Prüfungen aufs Neue erlittenen, unersetzlichen Verlust zeige ich dies allen entfernten Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an.

Wahlstatt den 15. December 1845.

von Voß,
Hauptmann und Compagnie-Chef
im 23sten Infanterie-Regiment.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr endete plötzlich und unerwartet, von einem Nervenschlage getroffen, unser theurer, unvergeßlicher Gatte, Vater, Großvater und Onkel, der Dr. med. Georg August Benjamin Schweikert, in seinem 72sten Lebensjahre seine irdische Laufbahn, nachdem er bis wenige Minuten vor seinem Hinscheiden rastlos und unermüdlich in seinem Beruf thätig gewesen war. Allen theilnehmenden Freunden und Verwandten widmen diese Anzeige tiefbetrübt

die Hinterbliebenen.

Breslau den 16. December 1845.

Fr. z. ☉ Z. 19. XII. 6. R. ✉ IV.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 17ten, zum 1stenmale: **Ein ehrlicher Mann.** Lustspiel in 3 Akten, nach der Idee von Auvray's Lenoir von Friedrich Adami. Personen: Der Graf von Menill, Hr. Pollert; Alice, dessen Tochter, Dem. Jünke; Armand Vernet, Maler, Hr. Schwarz; Bertrand Nicolas, Hr. Rottmayer; Sabine, dessen Frau, Mad. Wohlbrück; Kripps, Steinkohlenhändler, Hr. Wohlbrück; Sara, dessen Haushälterin, Mad. Heinze; Jacques, Hr. Stotz; ein Bote, Hr. Scheele. Zum Schluß, zum 3tenmale: **Die Tanzlection.** Burleske mit Tanz. Arrangirt von Leonhard Hasenhut.

Donnerstag den 18ten: **Der Maurer und der Schlosser.** Oper in 3 Aufzügen, Musik von Auber. Henriette, Dem. Ubrich, vom Königstädter Theater in Berlin, als letzte Gastrolle.

Der Verkauf weiblicher Handarbeiten ist Nikolaistraße No. 6, im Lüchhornschen Lokal.
Der Vorstand des Jungfrauen-Vereins.

Heute, Mittwoch den 17. December im Handlungsdiener-Institut: Geschichtlicher Vortrag von Herrn Dr. Stein. Mittwoch den 24. und 31. Decbr. geschlossen.

Die Vorsteher.

Im König von Ungarn

Mittwoch den 17. December:

9tes großes Abonnement-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.

Anfang 6 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 5 Sgr.

Heute, Mittwoch den 17ten d. Mts.,

Abonnements-Concert in Liebichs Lokale.

Entree für Nichtabonnenten $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Person.

Bekanntmachung.

Der Kalkbrennereibesitzer Strauß beabsichtigt am Weidendamm, neben seinen bereits vorhandenen beiden Kalköfen einen dritten anzubauen und es wird dieses Vorhaben auf Grund der Verfügung der Königl. Regierung vom 5ten December und in Gemäßheit der §§. 27 und 29 der Allg. Ger. Ord. vom 17ten Januar c. mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwanige Einwendungen gegen diese neue Anlage binnen vier Wochen präclusivischer Frist bei der unterzeichneten Polizei-Behörde anzumelden, wonächst dann weitere Entscheidung erfolgen wird.

Breslau den 13ten December 1845.

Das Königl. Polizei-Präsidium.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu dem Nachlasse des Müllers Grüttner gehörende, sub No. 116 zu Ketschdorf, Kreis Schönau, belegene und rücksichtlich der wechselseitigen Leistungen mit der Gutsherrschaft durch Rente auseinandergesetzte, zweigängige Mühle, nebst Säge- und Lohmühle und 14 Scheffeln $9\frac{1}{8}$ Metze Acker- und Wiesenbau, zu Folge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 5171 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt, wird am

7ten Januar 1846 Vormittags 11 Uhr

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Ketschdorf, meistbietend verkauft werden. Zu diesem Termine werden etwaige Realprätendenten unter der Warnung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen vorgeladen.

Hirschberg den 21sten Juni 1845.

Gerichtsamt von Ketschdorf.

Bekanntmachung.

Die Krämer Andreas Joseph Förstersche Concursmasse von Markt Bohrau soll

den 7ten Februar 1846 Nachmittag 2 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle zu Markt Bohrau unter die sich gemeldeten und bekannten Gläubiger vertheilt werden. Dies wird den etwanigen unbekannten Gläubigern auf Grund des §. 7. Tit. 50 Thl. 1. der Prozeß-Ordnung unter dem Bedeuten bekannt gemacht, daß sie sich mit ihren etwanigen Ansprüchen binnen 4 Wochen und spätestens in dem anberaumten Termine zu melden haben, widrigenfalls mit der Vertheilung der Masse verfahren und ihnen überlassen werden werden wird, ihre etwanige Vorrechte gegen diejenigen auszuführen, welche jetzt zur Hebung gelangen. Strehlen den 7. December 1845.

Gräfl. v. Sandreczkysches Gerichts-Amt der Herrschaft Markt Bohrau.

Aus dem Weihnachtslager
der
Buchhandlung Ferdinand Hirt
in Breslau und Ratibor.

Dr. H. Förster's Kanzelvorträge
als **Festgabe** der besondern Beachtung empfohlen.

Predigten	**Homilien**
auf die Sonntage des katholischen Kirchenjahres.	auf die Sonntage des katholischen Kirchenjahres.
Zwei Bände. 3¾ Rthlr.	**Zwei** Bände. 2⅓ Rthlr.

Vorräthig in **jeder** namhaften Buchhandlung.
Breslau und **Ratibor**.

Ferdinand Hirt.

Im Verlage von Wilhelm Hassel in Elberfeld ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Kirchliche Lehrstimmen
von
Friedr. Wilh. Krummacher.
Erster Theil: Die Festzeit.
Zweite Auflage. Preis 1 Thlr.

Der zweite Band befindet sich jetzt unter der Presse und wird in einigen Monaten erscheinen.

In meinem Verlage ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Ratibor**, bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Homer's Ilias.
In Reimen übersetzt
von
Albert v. Carlowitz.

2 Bände in gr. 8. Preis für das compl. Werk 1½ Thlr.

Die ganze gebildete Welt kannte wohl den Namen Homers, des Vorbilds aller Dichter, aber nur Gelehrte konnten bisher seine Werke lesen, da selbst die besten Uebersetzungen, bei aller ihrer sonstigen Trefflichkeit, nur Gelehrten verständlich waren. Die vorliegende Uebersetzung dagegen, von Albert v. Carlowitz, dem gelehrten und geistvollen Präsidenten der ersten Kammer der sächsischen Ständeversammlung, zeichnet sich bei großer Treue durch eine so gefällige Form aus, daß sie das Lesen der unvergleichlichen Gesänge Homers für jeden Gebildeten zu einem Genusse macht.

B. G. Teubner in Leipzig.

Bei uns sind unter dem Gesammttitel

Bibliothèque de l'Enfance
enrichie de notes explicatives allemandes

so eben folgende **französische Kinderschriften** erschienen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Mlle Ulliac Trémadeure, *MANETTE, ou la Vache noire.* Conte sur l'Histoire Naturelle. Ouvrage adopté par l'Université de France. Enrichi de notes explicatives allemandes à l'usage des Enfants de 9 à 13 ans. 8. geh. mit Titelkupfer. 12½ Sgr.

Mlle Ulliac Trémadeure, *JAQUOT ou la Basse-Cour de ma Grand'tante.* Conte dedié aux jeunes Demoiselles de 9 à 13 ans et enrichi de notes explicatives allemandes. 8. geh. mit Titelkupfer. 12½ Sgr.

Mme Guizot, *JULES ou le jeune Précepteur.* Suivi de plusieurs Dialogues et Questions de Morale. Ouvrage adopté par l'Université de Paris et enrichi de notes explicatives allemandes. 8. geh. mit Titelkupfer. 12½ Sgr.

Mlle Mélanie Waldor, *LES PETITS COLLIBERTS, ou le Bateau d'Emeriau.* Histoire véritable, dedié aux jeunes personnes des deux sexes de 10 à 13 ans. Avec des notes explicatives allemandes. 8. geh. mit Titelkupfer. 12½ Sgr.

Der Herausgeber, **Prof. Dr. Wolff**, hat bei der Auswahl dieser französischen Kinderschriften das Bedürfniss und den Geschmack der deutschen Kinderwelt zu treffen gesucht. Durch die deutschen Noten, die solche Wörter und Redensarten erklären, welche dem beginnenden Sprachstudium dieses Alters noch zu schwierig erscheinen, wird der Gebrauch dieser Bändchen zu einer anmuthigen und aufmunternden Lectüre. Eltern und Lehrern aber wird dadurch das nicht selten schwierige Auswählen des Rechten und Angenehmen aus der Masse der vorhandenen französischen Kinderschriften wesentlich erleichtert. Wir laden zur Ansicht der **elegant ausgestatteten** Bändchen ein, die in allen Buchhandlungen Deutschlands vorräthig zu finden sind.

Bielefeld, im November 1845.

Velhagen & Klasing.

Bei B. Voigt in Weimar erschien, vorräthig in der Buchhandlung von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Wedemann's 100 Gesänge
der Unschuld, Tugend und Freude. Gemüthlichen Kinderherzen gewidmet. Mit Begleitung des Klaviers. 1s Heft. Achte, vermehrte Auflage. Geh. ½ Rthlr.

(Es sind im Ganzen 3 Hefte, à ½ Rthlr.)

Wäre diese herrliche Sammlung der reizendsten Lieder und Melodien nicht schon auf der ganzen Oberfläche des deutschen Vaterlandes ein wahrer Liebling geworden, hallten sie nicht schon in vielen tausend Kinderherzen und Kehlen wieder, so würden wir uns auf den Absatz von circa 20,000 Exemplaren, oder auf mehrere Dutzend mehr begeisterter, als lobender Recensionen beziehen können. Daher genüge die Versicherung, daß auch diese achte Auflage wieder zahlreiche Spuren der fortwährenden verbessernden Sorgfalt des mit Recht allgemein geehrten Hrn. Herausgebers an sich trägt.

Zu **Festgeschenken** empfehlen wir nachstehende Werke unsers Verlages, die in **allen** Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** auch bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt No. 47), für **Ratibor** in der **Hirt**'schen **Buchhandlung** und in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Karl Stock, Gedichte. Vierte Auflage. Preis 1 Rtl. 16 gGr.

Bibliothek politischer Reden aus dem 18ten und 19ten Jahrhundert. Neue Ausgabe in sechs Bänden. Preis 4 Rthlr.

Berlin. **Vossische Buchhandlung.**

Bei **A. Gosohorsky**, Albrechtsstraße No. 3, ist erschienen und zu haben:

Die Geistesgaben der ersten Christen,
insbesondere die sogenannte
Gabe der Sprachen;
eine exegetische Entwickelung von
Dr. David Schulz.
gr. 8. broschirt. 1 Rthlr.

Der berühmte Name des für die religiöse Wahrheit und theologische Wissenschaft unermüdlich thätigen Verfassers macht jede weitere Anpreisung dieser, durch das Interessante ihres Gegenstandes wie durch die Art der Behandlung desselben gleich anziehenden Schrift völlig überflüssig. Es genügt daher, den Inhalt des Werkes kurz anzudeuten. Der Verfasser stellt zuerst die Lehre der heiligen Schrift vom heil. Geiste dar und verbreitet sich über Begriff, Wirksamkeit, Mittheilung und Gaben desselben im Allgemeinen. Darauf handelt er von der sogenannten Sprachangabe im Besonderen und führt den Beweis, dass damit nicht die Fertigkeit, in fremden Sprachen zu reden, gemeint sei. Dabei werden natürlich über das Wunder am ersten christl. Pfingstfeste (Apostelgesch. Kap. 2.) die erwünschtesten und interessantesten Anfschlüsse gegeben. Zuletzt folgt eine Uebersetzung und Auslegung der Stellen des neuen Testaments, welche von der Sprachengabe handeln. Die Schrift ist ganz in derselben Weise gearbeitet, wie die früheren, mit dem allgemeinsten Beifall aufgenommenen Werke desselben Verfassers über das heilige Abendmahl und den Glauben. Hiermit glauben wir dem theologischen Publikum, wie überhaupt dem Publikum, welches an religiösen Dingen ein Interesse nimmt, dieses Werk hinlänglich empfohlen zu haben.

Communionbuch für evangelische Christen, von **C. T. Gerhard,** mit den Gesängen zur Feier des heil. Abendmahls. 1 Rthlr.
Ohne diese 20 Sgr.

Gebete am Morgen und Abend für das reifere Alter, von **C. T. Gerhard.** 10 Sgr.

Diese Gebete sind einem frommen Gemüthe entsprossen, und verbinden auf eine sehr wohlthuende Weise Licht und Wärme. Mögen sie recht viele Leser finden, die in ihnen Kraft zum Guten, Trost und Stärkung in den Kümmernissen des Lebens finden! — Das Schriftchen enthält: 21 Morgengebete, 28 Abendgebete allgemeinen Inhalts, 7 Abendgebete für Leidende, 6 Lieder, 1 Gebet am Geburtstage, 1 Gebet an einem christlichen Feste.

Worte des Friedens und Blicke in das Leben des evangelischen Geistlichen, unter den Kämpfen, welche die evangelische Kirche bewegen. Den Dienern, so wie allen Gliedern derselben, welche die Wahrheit suchen, von **Treumund.** In 2 Abtheilungen. 8. 20 Sgr.

Ein vortreffliches Büchlein, mit Rathschlägen, wie sie besonders allen Theologie Studirenden, Candidaten in Prediger-Seminarien, jungen, aber auch älteren Geistlichen in Hirtenbriefen ertheilt werden sollen, und wir empfehlen dasselbe, das klar, ruhig und doch erwärmend, im Geiste christlicher Erkenntniß, Wahrheitsliebe und Milde geschrieben ist, zur allgemeinen Beherzigung.

Außerdem empfehle ich eine reiche Auswahl der gangbarsten literarischen Erzeugnisse zur geneigten Beachtung mit der Versicherung, daß ich stets bemüht bin, jeden mir zukommenden Auftrag zur reellen Zufriedenheit auszuführen.

A. Gosohorsky.

☞ Eduard Trewendt's Weihnachtskatalog
enthaltend

Erste Abtheilung. Jugendschriften für jede Altersstufe:
1) Bilderbücher für Kinder im zarten Alter. 2) Mährchen und Sagen. 3) Fabeln und Lieder. 4) Erzählungen. 5) Naturgeschichte und Naturkunde. 6) Reise- und Länderbeschreibungen. 7) Mythologie. 8) Geschichte. 9) Literaturgeschichte und literarhistorische Anthologien.

Zweite Abtheilung. Weihnachtsgaben für Erwachsene:
1) Historische und biographische Werke. 2) Uebertragungen ausländischer Dichter und Prosaiker. 3) Gedichte. 4) Dramatische Schriften. 5) Romane und Novellen rc. 6) Illustrirte und Prachtwerke, 7) Taschenbücher für 1846. 8) Kalender. 9) Gebet- u. Erbauungsbücher, Predigten rc. 10) Gesammtausgaben deutscher Dichter und Prosaiker.

Dritte Abtheilung. Littérature française:
1) Ouvrages pour l'amusement et l'instruction de la jeunesse. — 2) Oeuvres classiques — Romans, Mémoires, Poésie etc. 3) Mélanges. 4) Ouvrages à Gravures.

Vierte Abtheilung. English Works:
1) Books for Childern. 2) Miscellaneous Works. 3) Illustrated Works.

Fünfte Abtheilung. Opere Italiane.
hoch 4. 2½ Bogen. brosch.

erlaube mir hierdurch einer geneigten Aufmerksamkeit zu empfehlen, mit dem Bemerken, daß derselbe **gratis** im Lokale meiner Buch- und Kunsthandlung (Albrechtsstraße Nr. 39 — vis à vis der Königl. Bank) verabfolgt wird.

Eduard Trewendt.

Von Paris
empfing ich so eben eine bedeutende Sendung von
Kupferstichen — Lithographien und color. Albumsblättern,
zu deren gef. Ansicht alle Kunstfreunde hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Eduard Trewendt,
Buch- und Kunsthändler.

Bei Eduard Trewendt in Breslau ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Kirchenbann.
Predigt über Luc. 6, 37.
Von **Theodor Hofferichter,**
Prediger bei der christkatholischen Gemeinde zu Breslau.
gr. 8. Geh. Preis 2 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** bei **W. G. Korn**, ist zu haben:

Sendschreiben an Herrn Pfarrer Czerski,
betreffend dessen Sendschreiben an alle apostolisch katholische Gemeinden und seine spätere Erklärung; von **Sincerus.** (Glogau bei Flemming.) geh. 2½ Sgr.

Offerte.
Um mein Lager holländischer und sächsischer Damast- und Jacquard-Tischgedecke à 6, 12, 18 und 24 Personen zu räumen, verkaufe ich solche von heute ab zu den Fabrikpreisen. Sämmtliche Waaren sind von vorzüglicher Güte in rein leinen, dem Preise angemessen.

Moritz Hausser,
Blücherplatz-Ecke in den drei Mohren.

Die Buchhandlung J. Urban Kern, Junkernstrasse Nr. 7,

empfiehlt zur nahen Weihnachtszeit ihr wohlassortirtes Lager solcher **literarischer** und **artistischer** Artikel, die sich zu **Festgaben** eignen; namentlich die Werke der deutschen und fremden **Klassiker** und **Dichter**, in den bekannten Schiller-, Miniatur- und Pracht-Ausgaben und eleganten Einbänden, **Stahlstichwerke; illustrirte Ausgaben**, billige **ABC- u. Bilderbücher, Jugendschriften** von Nieritz, Koch u. a.; neueste Wiener **Spiele, Globen, Atlanten, Gebetbücher** etc. Die anderweitig angezeigten Bücher sind stets ebenfalls daselbst zu haben; an Auswärtige werden gerne Sendungen zur eigenen Auswahl mitgetheilt. Weihnachtskataloge **gratis.**

Taschenbücher für 1846.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in Breslau (SchweidnitzerStraße No. 47) sind vorräthig:

Aurora. Taschenbuch von J. G. Seidl. 22r Jahrg. Mit 6 Kpfrn. Wien, Riedl's Wwe. 2 Thlr. 12½ Sgr.

Der Freund des schönen Geschlechts. 43r Jahrg. Mit Kupfern. Wien, Riedl's Wwe. 1 Thlr. 10 Sgr.

Gedenke Mein! 15r Jahrg. Mit 6 Stahlstichen. Wien, Pfautsch und Comp. 2 Thlr. 7½ Sgr.

Iduna. 26r Jahrg. Mit 7 Kpfrn. Wien, Riedl's Wwe. 1 Thl. 10 Sgr.

Lilien. Von E. v. Wachsmann. 9r Jahrg. Mit 6 Kpfrn. Leipzig, Focke. 2 Thlr. 19 Sgr.

Penelope. Herausg. von Th. Hell. Neue Folge, 6r Jahrg. Mit 3 Kpfrn. Leipzig, Hinrichs. 1 Thlr. 26 Sgr.

Perlen. Von R. Heller. Mit 5 prachtvollen Stahlstichen. 5r Jahrgang. Nürnberg, Korn. 2 Thlr. 19 Sgr.

Phantasie-Gemälde. Von C. Herloßsohn. Mit 1 Stahlstich. Leipzig, Reclam jun. 1 Thlr. 20 Sgr.

Rheinisches Jahrbuch mit Beiträgen von A. W. v. Schlegel, G. Pfarrius, E. Bauernfeld, K. Gutzkow, Varnhagen von Ense, K. Simrock, Anastasius Grün u. A. m. Herausgeg. von Levin Schücking. 1r Jahrg. 1846. Mit 12 Bildern und A. W. v. Schlegel's Bildniß. Brosch. 4 Thlr. Eleg. geb. 5 Thr.

Rheinisches Taschenbuch. Herausgeg. von C. Dräxler-Manfred. Mit 8 Stahlstichen. Frankfurt a. M., Sauerländer. 2 Thlr. 24 Sgr.

Das Veilchen. 29r Jahrgang. Mit 7 Kupfern. Wien, Riedl's Wwe. 1 Thlr. 10 Sgr.

Vergißmeinnicht. Der Liebe, der Freundschaft und dem Familienleben des deutschen Volkes gewidmet von C. Spindler. Mit Illustrationen von L. Weißer. Stuttgart, Frankh. broschirt 16 Sgr.

Vielliebchen. Von Bernd von Guseck. 19r Jahrg. Mit 8 Stahlstichen. Leipzig, Baumgärtner's Buchhandl. 2 Thlr. 19 Sgr.

Weihnachtsbluthen. Ein Almanach für die Jugend. In Verbindung mit Anderen herausg. von Dr. G. Plieninger. 9r Jahrg. Mit vielen Bildern. Stuttgart, Beiser. geb. 1 Thlr.

Kalender für 1846.

Der Bote. Ein Volks-Kalender für alle Stände. 12r Jahrg. Mit 1 Beilage. Glogau, Flemming. br. 11 Sgr., durchschossen 12½ Sgr.

Das Buch für Winterabende. Volks-Kalender von M. Honek. 5r Jahrg. Mit Kpfn. Hannover, Kius. br. 10 Sgr.

Allgemeiner Haus-Kalender für alle Stände. Glogau, Flemming. br. 5 Sgr.

Allgemeiner preußischer National-Kalender. 22r Jahrg. Mit 12 lith. Bild. Erfurt, Müller. br. 12½ Sgr.

Derselbe mit Beiwagen und einem schönen Stahlstiche (Großvaters Geburtstag) als Beilage. 22½ Sgr.

Der deutsche Pilger durch die Welt. Herausg. von einer Gesellschaft von Gelehrten und Schriftstellern. Mit 1 Stahlstich, 100 Original-Holzschnitten und Musikbeilagen. Stuttgart, Hallberger. br. 15 Sgr.

Der Stammgast. Volks-Kalender. 3r Jahrg. Mit 3 illum. Kupfern. Berlin, Hübenthal u. Comp. br. 10 Sgr., geb. 12½ Sgr.

Termin-Kalender für die Preußischen Justizbeamten auf das Jahr 1846. In gepr. Leder geb. 22½ Sgr.

Der Volksbote. Mit vielen Abbild. Stuttgart, Hoffmann. br. 12½ Sgr.

Deutscher Volks-Kalender. Herausg. von F. W. Gubitz. Mit 120 Holzschn. 12r Jahrg. Berlin, Vereins-Buchh. br. 17½ Sgr.

Nieritz, preußischer Volks-Valender. Mit Beiträgen von Bechstein, Duller, Geldern, Dr. Mises und Anderen und 8 Kunstblättern nach Originalzeichn. von L. Richter. Berlin, Klemann. br. 10 Sgr.

Volks-Kalender. Herausg. von K. Steff.ns. Mit 6 Kupfern. Berlin, Simion. b. 12½ Sgr.

Im Bibliographischen Institut in Hildburghausen ist erschienen und in der **Immerwahr**'schen Buch-, **Kunst- und Musikalien-Handlung in Lublinitz** zu haben:

Meyer's Conversations-Lexicon

mit 1000 den Text erklärenden und erläuternden Stahlstichen, einem Atlas für alte und neue Geographie und den Plänen aller Hauptstädte der Erde, erscheint in 14tägigen Lieferungen, à 7 Neugroschen, 7 Sgr. Preuß.

In der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist erschienen und in **Lublinitz** bei **E. Immerwahr** zu haben:

Biblia.

Die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments nach Dr. M. Luther's Uebersetzung mit 12 Original-Stahlstichen. 1ste Lieferung. 7 Sgr. 6 Pf.

Im Verlags-Magazin in Leipzig und Pesth ist erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

Graham's Gesundheitslehre.

Ein Handbuch zur Vervollkommnung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens durch geordnete Diät und Lebensweise für Gesunde und Kränkliche von Dr. Naubert
Preis 25 Sgr.

E. Immerwahr,
Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung nebst Lesebibliothek in Lublinitz am Ringe in der Apotheke.

Im Verlage von **Wilhelm Gottlieb Korn** in Breslau ist zu haben:

Lesebuch
der
Polnischen Sprache für Schulen,
nebst
einem Wortregister,
von
Karl Pohl,
Lehrer der polnischen Sprache an der Realschule zu Breslau.
VIII. und 292 Seiten mittel 8vo.
Preis: 20 Sgr.

Dieses Lesebuch ist zunächst für die Besitzer der polnischen Grammatik desselben Herrn Verfassers, von welcher bereits drei starke Auflagen vergriffen sind, bestimmt; dasselbe ist aber auch als ein für sich bestehendes zweckmäßiges Schulbuch, wegen seines reichen Inhalts, allen denen, welche die Polnische Sprache erlernen, mit Recht zu empfehlen.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Stahlfedern I. Qualität.
Zu ermässigten Preisen.
Kaiserfedern,
d. Dutz. 5 Sgr. 144 St. 1⅓ Rtlr.
Correspondenzfedern,
d. Dtz. 3 Sgr., 144 Stück 1 Rthlr.
Nationalfedern,
das Dtz. 1¼ Sgr. 144 Stück 15 Sgr.
Omnibus-Federn (Bensons),
das Dutz. 1½ Sgr., 144 St. 17½ Sgr.
Die berühmtesten Schreibmeister empfehlen obige Stahlfedern zur allgemeinsten Verbreitung.
F. E. C. Leuckart,
Kupferschmiedestr. 13.

An meiner über 12000 Bände zählenden **deutschen französischen, und englischen Lesebibliothek,** wovon der Katalog 7½ Sgr. kostet, so wie an meinen Journal-, Bücher- und Taschenbücher-Cirkeln können noch Leser Theil nehmen.

E. Neubourg, Elisabetstraße 4.

Ein sehr billiges Weihnachtsgeschenk, ein **polirtes Tuschkästchen** mit 36 Farben nebst 24 Bilderbogen, 12 bunte und 12 zum Nachmalen, ist für 20 Sgr. zu haben bei

C. G. Brück, Hintermarkt No. 3.

Danksagung und Handlungs-Verlegung.

Für das meinem 11jährigen Etablissement so schätzenswerthe geschenkte Vertrauen, kann ich nicht unterlassen, meinen herzlichsten Dank hiermit abzustatten und bitte, mir dasselbe auch von heute an

in meinem Hause, Neumarkt No. 42 par terre,

hochgeneigtest übertragen zu wollen.

Strenge Reellität, Energie und Promptutude werden und müssen, wie gewöhnt, meine Richtschnur sein, denen mich mit gütigen AufträgenBeehrenden auch fernerhin entgegen zu kommen.

Breslau den 15. December 1845.

Eduard Groß.

Fabrikverkauf und Uebergabe.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine hieselbst Klosterstraße N. 1 b. seit einer Reihe von Jahren geführte **Blumenfabrik** nebst sämmtlichen ausstehenden Forderungen an den Herrn Buchhalter **J. A. Neuman** verkäuflich abgetreten habe, und indem ich für das mir bisher geschenkte Wohlwollen und Vertrauen bei meinem Abgange von Breslau verbindlichst danke, bitte ich, dasselbe auch auf die neue Firma zu übertragen.

Wilhelmine Zimpel, geb. **Peuckert.**

Vorstehende Anzeige bestätigend, werde ich dies Fabrik-Geschäft künstlich nachgemachter Blumen unter Leitung und Firma meiner Frau

Auguste Neuman,

und zwar bis Neujahr k. J. noch in dem bisherigen Lokale, von da ab aber **innere Taschenstraße Nr. 9 parterre** fortführen, und ist dafür Sorge getragen, daß allen Zeitansprüchen des schönen Geschlechts an dieses Fach der Mode nicht allein aufs geschmackvollste, pünklichste und reellste genügt, sondern auch auf das freundlichste entgegengekommen werden wird; ich erlaube mir daher an das gesammte Blumen liebende Publikum, und namentlich an alle geehrten Damen, denen ich aus meinem 13jährigen (unverändert fortbestehenden) Wirkungskreise als Geschäftsführer der ꝛc. Stegmann- vormals Cranz'schen Musikalienhandlung bekannt bin, die ergebenste Bitte auszusprechen: „meine Frau bei diesem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen."

Breslau, im Dezember 1845.

Julius Albert Neuman.

Für Holzhändler und unternehmungslustige Kapitalisten.

Sollte nicht in oder bei Breslau oder überhaupt in Schlesien eine Dampfschneidemühle mit Vortheil anzulegen sein, nachdem die Erfahrung lehrt, daß die Maschine mit den Holzabfällen u. Sägespähnen vollkommen geheizt werden kann, die Heitzung also nichts kostet? — Ein junger Kaufmann, der seit 9 Jahren in einem ähnlichen Geschäft als Disponent fungirt und darin Kenntnisse und Erfahrungen besitzt, würde sich einem solchen Unternehmen in einer gleichartigen Stellung gern widmen. Hierauf Reflektirende wollen ihre gefälligen Offerten **W. St. poste restante Frankfurt a/O.** adressiren.

Großer Ausverkauf.

Von einer voigtländischen Fabrik ist mir eine bedeutende Partie

weiß baumwollener Waaren

zum Ausverkauf commissionsweise übergeben worden, und werden deshalb **Damaste,** gemusterte Schachwitze, 30% unter dem Fabrikpreise, — glatte und gemusterte Cambric's, gestreifte Schachwitz, so wie alle derartige Artikel, welche in dieses Fach einschlagen, wenigstens 20% unter dem Werth verkauft.

Jeder Grossist kann sich von der Wahrheit überzeugen.

Der Verkauf von Spitzen und Stickereien findet jedoch auf dem Markte in einer Bude der „Sieben-Kurfürsten-Seite" No. 5 gegenüber statt, und ist an der aushängenden Firma zu erkennen.

August Viehweg,
Ohlauer Straße No. 84. Eingang Schuhbrücke.

Die Damen-Putz-Handlung von Emilie Arnold, Ohlauerstraße Nr. 86,

zeigt ihren geehrten Freundinnen ergebenst an, daß ihr Lager der neuesten Sammet- und Seidenen Hüten, so wie di beliebten Theater-Häubchen und Aufsätze wieder neu assortirt ist.